

Franzbranntwein und Salz,

das

sicherste und schnellste Haus= und Heilmittel

gegen

innere und äußere Entzündungen.

Oder:

Praktische Anleitung,

durch den Gebrauch von **Franzbranntwein und Salz** **Kopf-, Zahn- und Ohrenschmerz, Rheumatismus, Lungenentzündung, alte Schäden, offene und Brand-Wunden, Lähmungen** und Verwundungen aller Art, die **Rose** rc. rc. schnell und ohne ärztliche Beihilfe zu heilen.

Der leidenden Menschheit mitgetheilt

von dem Erfinder

William Lee.

Nach der **achten** Auflage des bereits in **vielen Tausenden** von Exemplaren verbreiteten Originals in's Deutsche übertragen und durch praktische Erfahrungen vermehrt

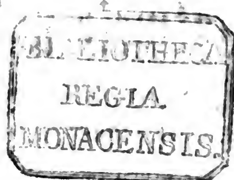
von

einem Menschenfreunde.

Vierte, vermehrte und verbesserte Auflage.

Regensburg, 1861.

Druck und Verlag von Georg Joseph Manz.


BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorwort.

Indem wir diese neue, vollständige und wohlfeile Uebersetzung eines Schriftchens, dessen Verbreitung sich jeder Menschenfreund zur unmittelbaren Aufgabe machen sollte, dem deutschen Publikum übergeben, halten wir es, nach dem merkwürdigen Erfolge, den das Werkchen in dem praktischen, nüchternen England gehabt, für überflüssig, dasselbe noch mit einer weiteren Empfehlung ausgestattet vom Stapel laufen zu lassen. Noch selten hat eine Schrift ein solches Aufsehen erregt, eine solche Verbreitung gefunden, wie das vorliegende im Vaterlande seines Verfassers. Zwar gaben sich die Aerzte (dieselbe Gelehrtenklasse, welche später die von ihren Mitgliedern erfundenen Schmerzbetäubungsmittel — Schwefeläther und Chloroform — mit vollen Backen aller Welt verkündete) im leicht begreiflichen Zunftneide alle Mühe, das von einem Laien

entdeckte einfache Mittel und dessen Empfehlung als Marktschreierei beim Publikum zu verdächtigen, glücklicherweise aber sprachen die offenkundigen Erfolge und Wirkungen des einfachen Mittels lauter und kräftiger zu dem gesunden Menschenverstande, dem es gleichgiltig ist, wie und von wem der kranke Körper geheilt wird, als die abmahnenden Zeitungsartikel der gelehrten Heilkünstler. Es gibt aber auch vielleicht keines unter allen Heilmitteln, welches in seiner Bereitung so einfach und billig, in seiner Anwendung so leicht und mannigfach, in seinem Erfolge so überraschend ist, wie das in vorliegender Schrift beschriebene. Durch zahlreiche Erfahrungen, die wir vor Veröffentlichung dieser Uebersetzung in verschiedenen Kreisen gemacht, haben wir fast Alles bestätigt gefunden, was der wackere Engländer zum Besten seiner leidenden Mitmenschen veröffentlicht. Nur auf einen Punkt möchten wir noch hinweisen, dessen sorgfältige Beachtung wir um so mehr wünschen, als uns daran liegt, daß das Mittel überall den Erfolg haben möchte, den dasselbe seiner Natur nach bei richtiger Bereitung und Anwendung haben kann und muß. Wir rathen nämlich Jedermann, darauf zu sehen, daß er möglichst alten und

ächten Cognac*) (Franzbranntwein) bekomme. Der Verfasser selbst bestreitet zwar nicht geradezu, daß auch Wachholder- und Zuckerbranntwein (Rum) eine ähnliche Wirkung haben könnten, wir rathen aber nach den von uns und Andern gemachten Erfahrungen, nur von möglichst altem ächten Cognac den vollen Erfolg zu erwarten. Daß englischer Branntwein zu dem ausgesprochenen Zwecke nichts tauge, gibt übrigens der Verfasser zu. — Und so wünschen wir denn,

---

*) Franzbranntwein (oder Cognac) wird in mehreren weinreichen Departements Frankreichs aus den beim Keltern rückständigen Trestern, sowie auch aus den Hefen, welche man zu diesem Zwecke der geistigen Gährung unterwirft, durch Destillation gewonnen; auch destillirt man an mehreren Orten geradezu die jungen alkoholreichen Weine, die natürlich ein noch vorzüglicheres Produkt geben. Die beste Sorte kommt unter dem Namen Cognac vor, so genannt von der Stadt Cognac in der Charente, wo er in bester Güte gebrannt wird. Je länger der Cognac auf Fässern gelegen, desto besser ist sein Geschmack. Wenn er von der Blase kommt, ist er so weiß und klar, wie Quellwasser. Für England färbt man ihn mit gebranntem Zucker hellgelb, für den nordamerikanischen Markt wird er ganz dunkel gefärbt. Für den Norden wird er hauptsächlich über Hamburg, Bremen und Lübeck bezogen. — Leider gehört der Cognac zu denjenigen Produkten, die hauptsächlich der Verfälschung und Nachmachung ausgesetzt sind. Besonders seit Hermbstädt und andere Chemiker die Eigen-

daß das Schriftchen in Deutschland noch eben so viele Verbreitung finde und eben so viel Nutzen stiften möge, als auf der britischen Insel, wo es unter allen Einwohnerklassen, auf dem platten Lande sowohl wie in den Fabrikstädten, Tausenden von Kranken Heilung und Linderung verschafft. Dieß wird gewiß der schönste Lohn sein für das edle Streben des Verfassers und die größte Freude für den

Herausgeber.

---

thümlichkeit des Franzbranntweins vorzüglich in seinem Gehalt an Essigäther gefunden haben wollen, glaubte jeder Schmierer einen guten Cognac darstellen zu können, wenn er einem gewöhnlichen Kartoffelsprit eine gewisse Quantität Essigäther beimischte. Diese plump oder künstlich nachgepfuschten Produkte bleiben aber immer weit von den ächten entfernt. Das Wesentliche des ächten ist in den flüchtigen aromatisch öligen Theilen des Weines begründet, die bei der Destillation mit übergehen und den spezifischen Geschmack und Geruch geben. Die gelbe Farbe, die man den künstlichen Nachahmungen gewöhnlich mit gebranntem Zucker gibt, rührt bei dem ächten von den eichenen Fässern her, in denen er versendet wird, und kann so beiläufig mit als Reagens der Aechtheit dienen.

An den Herausgeber des Leeds'er Anzeige-Blattes.

Mein Herr rc.! Ich nehme mir die Freiheit, durch Ihr geschätztes Blatt dem Publikum Bericht über ein sehr wirksames Mittel gegen Entzündungen zu erstatten, das ich vor etwa fünf Jahren in Frankreich entdeckt habe. Ich glaube nicht, daß es, so einfach auch seine Bereitung ist, vorher bekannt war; leicht angefertigt, da es eben nur aus Franzbranntwein und Salz besteht, ist es gleichwohl so überraschend in seiner Wirkung, daß ich es, gegen Entzündungen angewendet, in unzähligen Fällen stets unfehlbar gefunden habe.

Die Mischung besteht aus einem Drittel Salz und zwei Dritteln Franzbranntwein, d. h. einem Eßlöffel voll Salz und zwei Eßlöffeln voll Franzbranntwein. Nach wenigen Minuten schon kann man zum Gebrauche schreiten. Doch thut man am besten, sich ein Fläschchen voll davon zu bereiten, und dann nöthigen Falls Gebrauch davon zu machen — bei äußerer Anwendung. Es erweist sich dieß Mittel eben so wirksam bei Quetschungen (Beulen), Verrenkungen, Bränden, Verbrühungen, Schnitten rc., als bei Bissen

von giftigen Schlangen 2c., bei Wespen-, Bienenstichen 2c. Hat man den entzündeten Theil einige Male damit eingerieben, so ist das Uebel in den allermeisten Fällen entfernt. Man kann es ganz sicher, ohne irgend einen Nachtheil anwenden. Von eben so großem Erfolge hat es sich bei Beschwerden in den Eingeweiden, z. B. bei der Kolik, Cholera, bei heftigem Durchfall und Erbrechen erwiesen; in diesen Fällen aber muß man mit einer zweimal größeren Portion heißen Wassers das angegebene Maß von Franzbranntwein und Salz verdünnen, und das Ganze so heiß als möglich trinken.

Ich will Ihnen unter sehr vielen Thatsachen nur ein paar anführen. Ein Schnitter wurde von einer Schlange in die Brust gebissen, während er auf einer Wiese (bei La Ferté Imbault in Frankreich) schlief; in wenigen Stunden war er so geschwollen, daß er kaum mehr athmen konnte und jede Minute zu sterben glaubte. Nach der Anwendung von Franzbranntwein und Salz war er in weniger als einer Woche wieder vollkommen arbeitsfähig. Zur nämlichen Zeit lag ein armer Mann im Spitale (zu Romorantin) tödtlich darnieder, den zwölf Monate früher eine Schlange gebissen hatte; seine Wunde war so unausstehlich, daß man kaum in seiner Nähe verweilen konnte. Dieser Fall führte mich auf den Gedanken, Franzbranntwein und Salz könnte auch gegen den Biß eines wüthigen Hundes helfen und das Gift

unschädlich machen; hiezu indeß fehlte mir bis jetzt noch die Gelegenheit.

Ein Zimmermann fiel von einer Leiter und verletzte sich das Rückgrat. Drei Wochen lang litt er entsetzliche Schmerzen. Schon nach einer Viertelstunde verschaffte ihm die Anwendung dieses Mittels Erleichterung — und nach zwei bis drei Tagen war er wieder wie gewöhnlich bei seiner Arbeit.

Ein armer Mann hatte von einer Ueberladung schon sechs Jahre einen Schaden an seinem Bein. Zur Zeit, wo er dieß Mittel anwandte, war es so entzündet und angeschwollen, daß er nicht arbeiten konnte, und wollte er sich von der Stelle bewegen, so mußte er mit großer Mühe, so zu sagen, auf allen Vieren kriechen. In kurzer Zeit darauf kam er und dankte mir für mein Mittel. Er versicherte mir, die Entzündung und die Geschwulst seien gänzlich verschwunden, der Schaden indeß sei, obwohl besser, doch noch nicht geheilt, aber er könne arbeiten.

Schließlich erlaube ich mir auszudrücken, wie sehr mich die Herausgeber anderer Blätter verbinden würden, wenn sie diese Mittheilung einrückten, da mir gar sehr an der allgemeinen Bekanntwerdung dieses Mittels liegt, und ich überzeugt bin, daß durch seine Anwendung die Zahl der Leiden, welche von Entzündung herrühren, beträchtlich vermindert würde.

Leeds, 16. Juni 1835.

Ihr aufrichtiger

William Lee.

An den Herausgeber des Leeds'er Anzeige-Blattes.

Mein Herr ꝛc. — Verwichenes Jahr nahm ich mir die Freiheit, durch Ihr geschätztes Blatt öffentlichen Bericht über die Erfindung eines Mittels gegen verschiedene Uebel des menschlichen Körpers, besonders aber gegen Entzündungen, äußere sowohl als innere, und gegen die Migräne zu erstatten. *) Seitdem nun habe ich viele Gelegenheiten gehabt, es zu prüfen, und ich kann mit allem Grund der Wahrheit sagen, daß es sich ausgezeichnet erfolgreich gezeigt hat, und nur äußerst selten fehlschlug. Unter andern hatte ich auch Gelegenheit, es gegen einen Krebsschaden zu versuchen. Ein junger Mensch hatte ein Krebsgeschwür an der Nase bekommen, und zwar, als ich ihn sah, schon vor sechs Monaten. Er hatte viele Mittel angewendet, aber ohne alle Erleichterung. In den letzten zwanzig Tagen wurde die Qual fast unerträglich, und er fühlte bereits auch großen Schmerz im Schlund und unter einem Ohr. Er hatte schon zwanzig Nächte nicht schlafen können. Ich rieth ihm die Anwendung meines Mittels, das ihm augenblickliche Erleichterung verschaffte; er schlief Nachts dar-

*) Die Erfahrung lehrt, daß man bei Anwendung dieses vortrefflichen Mittels dieselbe Diät beobachten muß, wie überhaupt beim Unwohl- oder Kranksein.

Anm. d. Herausg.

auf, und in Zeit von einem Monat war er vollkommen geheilt. Er gebrauchte das Mittel folgendermaßen: Er wusch (rieb) sich den ganzen Kopf ein, ehe er zu Bette ging, und schlief in seiner Nachthaube; das Einwaschen des Kopfes ist nicht öfter nöthig, als zweimal. Am nächsten Morgen nahm er zwei Eßlöffel voll, verdünnt mit vier Eßlöffel voll siedendem Wasser, und trank dieß so heiß als möglich. Er setzte dieß sechsmal fort, immer über den andern Morgen, und nahm es immer eine Stunde früher, ehe er etwas aß. Den Krebsschaden wusch er täglich drei- bis viermal.

Ich bitte in Bezug auf das Einwaschen des Kopfes Folgendes zu bemerken: Je größer die Haarmenge ist, desto besser, da alsdann die Flüssigkeit minder schnell eintrocknet, und die gehörige Wärme gesichert ist. Aeußerlich möge man das Mittel ohne Verdünnung durch Wasser anwenden. Bei innern Anwendungen ist die Verdünnung mit Wasser gut, aber auch nicht durchaus nothwendig, zumal wenn kein heißes Wasser zu haben, und der Fall dringend ist. Ich habe beide Anwendungen versucht. In jedem Fall, wo die geringste Gefahr beim Gebrauche eines Mittels, das ich anrieth, sein könnte, ließ ich es nie anwenden, ohne es stets an mir selber zuvor versucht zu haben, und ich erfreue mich gegenwärtig einer kostbaren Gesundheit, d. h. ich fühle mich wohler, als in den letzten dreißig Jahren.

Es gibt verschiedene Krankheiten, gegen welche nach meinem Dafürhalten dieß Mittel äußerst ersprieß-

lich ist, gegen die ich es aber aus Mangel an Gelegenheit noch nicht anwenden konnte. Bei allen Nervenkrankheiten, welche oft zum Wahnsinn führen, glaube ich, würde das Einreiben des Kopfes mit dem Mittel, wenn man es einige Male mit Wasser verdünnt nähme, dem Uebel Einhalt thun; und selbst bei länger andauerndem Wahnsinn zweifle ich nicht, daß sein Gebrauch von beträchtlichem Vortheil sein würde, indem es, wie gesagt, dem Leidenden Erleichterung, wenn auch nicht völlige Herstellung verschafft. Ich zweifle ferner nicht, daß es jede schlimme Folge des Bisses eines wüthenden Hundes fern halten würde, wenn die Person es noch an dem nämlichen Tage, wo der Biß stattfand, anwendete, d. h. die Wunde öfter damit auswüsche und einriebe. Es gibt verschiedene Krankheiten, denen wir nicht ausgesetzt sind, z. B. die Pest in der Türkei, das schwarze Fieber in Westindien und manche andere, wozu ich die orientalische Cholera, die Schlangenbisse in allen tropischen Klimaten rechnen möchte. Ich glaube, daß es, nachdem der Magen von jeder Art Gift durch die Pumpe gereiniget worden, von sehr großem Nutzen ist, dem Patienten einige Löffel voll mit heißem Wasser verdünnt zu geben.

Ich bin in meiner Umgebung oft durch die Bemerkung überrascht worden, daß Personen von sehr bleicher Gesichtsfarbe und eben nicht aus den begünstigten Ständen stark, schön und blühend wurden, nachdem sie Franzbranntwein und Salz auf die von

mir empfohlene Weise gebraucht hatten. Es thut daher Jedermann, der eine gesunde Gesichtsfarbe haben und die Freude einer guten Gesundheit genießen will, wohl daran, wenn er es anwendet. Für die Galligen ist es ganz gewiß von hohem Vortheil, und Allen ohne Unterschied darf ich sagen, daß mir noch nie ein Fall bekannt wurde, wo es nur irgend welchen Nachtheil brachte; es war stets von solchem Erfolge begleitet, daß ich es ein Universalmittel nennen möchte; wo sich kein Erfolg zeigte, war entweder der Franzbranntwein nicht gut, oder es wurde nicht gehörig angewendet, z. B. man wusch bei Kopfweh ꝛc. blos die Stirn, während man hätte den ganzen Kopf gut einreiben und die Haare sehr naß machen sollen.

Wenn die Ermahnungen eines so geringen Mannes, wie ich bin, irgend einen Eingang finden dürften, so möchte ich dem Reichen wie dem Armen und jedem Einfluß habenden und menschenfreundlichen Manne zurufen: Suche auf alle dir nur mögliche Weise das Mittel bekannt zu machen und zur rechten Anwendung zu bringen — alsdann wirst du deinen Mitmenschen eine größere Wohlthat erweisen, als wenn du ihnen die größte Summe Geldes gäbest. Daher möchte ich alle Fabrikbesitzer ermahnen, eine Flasche davon für mögliche Fälle in Bereitschaft zu halten, und auch denen, welche viele Arbeitsleute haben, damit sie bei einem plötzlichen Unfall gleich helfend zur Hand sein können. Ich bin überzeugt, man erhält auf solche Weise seine Leute arbeitsfähig, und verhütet viel Jammer.

Ich möchte endlich alle diejenigen ermahnen, welche die frohe Botschaft des Evangeliums in ferne Länder bringen, sich mit dem Mittel gehörig vertraut zu machen, sie werden auf diese Weise zugleich die frohe Botschaft der Gesundheit mitbringen — ein mächtiges Mittel zur Einführung des Christenthums, und ein um so empfehlenswertheres, als seine Anwendung in so manchen bedenklichen Fällen gleichsam Wunder wirkt. Wie oft habe ich Personen gesehen, die so leidend waren, daß sie nicht mehr wußten, was sie mit sich anfangen sollten, und in fünf bis sechs Minuten sich so erleichtert fühlten, daß sie fast hergestellt waren in der kurzen Zeit, wo ich bei ihnen stand und ihnen die Anwendung des Mittels zeigte. Und in solchen Fällen halte ich mich für mehr belohnt, als durch irgend etwas Anderes, da ja das Wohlsein ein so großes Gut ist. Anfangs, ich gestehe es, zweifelte ich bei seiner Anwendung an meinen Untergebenen nicht wenig am Erfolge; da es nun aber meines Wissens noch nie nachtheilig gewirkt hat, so ist jetzt diese Besorgniß gänzlich verschwunden, und ich kann es in den meisten Krankheiten sicher empfehlen; nur gebrauche man es mit Mäßigung.

Schließlich bitte ich, es möge Niemand durch die Unbedeutendheit der Person, welche das fragliche Mittel empfiehlt, von seinem Gebrauche sich abhalten lassen; denn obwohl ich bei diesen Zeilen hauptsächlich den Armen im Auge habe und wo möglich dem so großen Jammer vorbeugen möchte, der so manche

Familie in Folge der Krankheit eines ihrer Glieder heimsucht, so dürfte es doch für Alle, vom König an bis zum Niedrigsten, von Vortheil sein. Ich spreche daher den herzlichsten Wunsch aus, es möge Niemand an der Bekanntmachung dieses Mittels Anstoß nehmen. Ich selbst aber fühle mich durch die Freude hinreichend belohnt, daß ich das geringe Werkzeug in den Händen der Vorsehung zur Verbreitung der Kenntniß eines so großen Gutes gewesen und ausersehen worden bin, durch mein Schriftchen zur Erleichterung des Elends und zur Beförderung der Wohlfahrt nicht blos meines Vaterlandes, sondern der ganzen Welt beitragen zu dürfen.

Leeds, im Juni 1836.

Ich bin, Herr Herausgeber, mit wahrer Achtung

Ihr aufrichtiger

William Lee.

Zuschrift an das gesammte Britische Volk, und insbesondere an die Krankenhaus-Aerzte und Verwalter, Statthalter in den Kolonieen und Missionsvorstände.

Der Verfasser dieser Zuschrift, ein einfacher Mann, könnte leicht als anmaßend erscheinen, indem er damit vor die Bewohner dieses großen Reiches tritt. Allein sein eigenes Interesse veranlaßt ihn nicht dazu, sondern eine Erfindung, die er vor mehreren Jahren machte, welche, obwohl sehr einfach, doch

für die Gesundheit des Menschen sehr vortheilhaft und daher ein Beförderungsmittel seines Glückes ist. Unter den medizinischen Entdeckungen hält er diese für die größte, ja er darf vielleicht mit Recht sagen, für die größte, die je zur Offenkunde kam. Es gibt viele, welche Geld eintragen mögen, allein zur Gesundheit, der wahren Freude des Lebens, verhelfen sie nicht. Durch den mäßigen Gebrauch dieses wohlfeilen und fast in allen Fällen heilsamen Mittels werden Krankheiten, Schäden und Lähmungen aller Art geheilt, wie ich bei unzähligen Gelegenheiten nicht blos an mir selbst, sondern an meinen Freunden, Nachbarn, Dienern und Arbeitern erfahren habe, für deren umständliche Beschreibung kein periodisches Blatt Raum hätte. Es heilt nicht blos gewöhnliche Krankheiten, sondern auch solche, welche lange Zeit für unheilbar ohne die Anwendung des Messers gehalten wurden; es ist bei Krebsschäden äußerst wirksam, deren es schon mehrere geheilt hat; und ein besonderer Vortheil dabei ist, daß die Heilungen schmerzlos geschehen. Vielleicht werden Viele wegen seiner Allgemeinheit ungern zu seinem Gebrauche schreiten; aber ich kann versichern, daß durchaus keine schlimme Wirkung davon zu befürchten ist, im Gegentheil, ich kann in Wahrheit versichern, daß es nie den mindesten Nachtheil bringt, und ich schreibe nicht ohne Erfahrung. Ich kann die Heilung der Krankheiten durch dasselbe nur durch die Voraussetzung erklären, daß überhaupt alle Krankheiten ihren Anfang und ihre Fortsetzung in Entzündung haben, gegen welche

es das wirksamste, wie ich glaube, bisher bekannte Heilmittel ist. Rührt die Entzündung von einem Beinbruch her, so halte ich dieß Mittel für sehr vortheilhaft, und bei unheilbaren Schäden in unsern Spitälern, wo gar Viele ein elendes Dasein durch schlaflose Nächte von einem Tage zum andern hinschleppen, dient dieß Mittel zur großen Erleichterung. Heilt es auch den Schaden nicht, so verschafft es doch (ich rede nach Thatsachen, nicht nach Muthmaßungen) in so fern Erleichterung, als es den Leidenden Schlaf während der Nacht erwirkt, und nach vierzehntägiger Anwendung sie fähig macht, das Spital zu verlassen und ihre Arbeit wieder fortzusetzen. Ich zweifle nicht im Geringsten, daß die Hälfte von denen, welche als an solchen Schäden leidend behandelt werden, in einem Monat davon befreit würde; und ungeachtet dieses überraschenden Erfolges besorge ich dennoch, es möchten die Aerzte nicht leicht nach diesem Mittel greifen, weil es in der Welt nicht unter dem Namen eines ausgezeichneten Gelehrten eingeführt worden ist. Indeß mögen sie bedenken, daß ja schon manche nützliche Erfindung von Männern herrührt, die vergleichsweise geringe Gelehrsamkeit besaßen, während die Wissenschaft zu dieser Erfindung nichts beitrug. Mich hat auch nur die Stellung, in der ich mich befinde, darauf geführt und zugleich in den Stand gesetzt, seine vielen guten Eigenschaften in gewisse Erfahrung zu bringen, da es bei meinen vielen Dienstboten und Arbeitsleuten allgemein angewendet wird.

Kommt diese Ansprache Jemand zu Handen, der seinen Mitmenschen Gutes zu thun wünscht, und dem es möglich ist, sie in jene Länder zu verbreiten, wo Entzündungskrankheiten vorherrschen, wie die Pest in der Türkei, das schwarze und gelbe Fieber in Westindien, Sierra Leone und in andern Theilen Afrika's, die Cholera in Ostindien, nebst all den Bissen und Stichen von schädlichen vierfüßigen und kriechenden Thieren, so wird er diesen Ländern eine bleibende Wohlthat erzeigen, da dieß Mittel nur bekannt zu werden und in Anwendung zu kommen braucht, um nie mehr vergessen zu werden; und ich bitte daher alle solche Personen, sie möchten die Güte haben und die Kenntniß dieses Mittels eben so frei verbreiten, als hier seine Erfindung mitgetheilt wird.

Obwohl ich aus der bisherigen Kenntniß der Thatsachen, welche in dieser Zuschrift niedergelegt sind, bezeugen kann, daß es alle die angeführten Krankheiten geheilt hat, so halten dieß doch Viele für unmöglich, und Thatsachen richten gegen die Meinungen solcher Personen nichts aus. In einer benachbarten Stadt waren drei Familien, deren Kinder mit dem Zittermal am Kopfe behaftet waren, und denen es empfohlen wurde; zwei von den Frauen wandten es an, indem sie den obern Theil des Kopfes ihrer Kinder damit einwuschen; und sie wurden bald geheilt, ja schon beim ersten Gebrauche machte sich die Wirkung fühlbar; die dritte Frau verschmähte es, und die Kinder litten noch lange Zeit. Eine mir bekannte

Frau hatte eine Krankheit, die im Anfang leicht geheilt worden wäre; doch als man ihr den Gebrauch unsers Mittels dringend anrieth, sagte sie, sie wolle durch dasselbe nicht geheilt werden, und da sie nun todt ist, so wurde sie auch durch kein anderes geheilt.

Welchen Personen es nicht gut thut:

Es gibt viele Personen, denen es nicht gut thut; und das sind diejenigen, welche keinen Gebrauch davon machen wollen. Indeß hoffe ich, ihre Anzahl werde täglich geringer werden, denn hat Jemand einmal bei irgend einer Krankheit es angewendet, so zeigt es sich so offenbar wohlthätig, daß man mit Zuversicht annehmen darf, er werde nicht verfehlen, es im Nothfalle wieder anzuwenden. Es erfordert lediglich die sehr einfache Erwägung, wie man es bei einer Krankheit anwenden soll, äußerlich oder innerlich, und alsdann hat man nicht die geringste schlimme Wirkung davon zu befürchten. Eine ziemlich langjährige Erfahrung hat mich überzeugt, daß es nie irgend einen Schaden gethan hat, sondern seine Wirksamkeit immer gewiß ist, wenn man es recht anwendet. Nur beobachte man dabei gehörige Diät.

Entzündung.

Ich habe in einer Zeitung gelesen, daß ein Arzt in einer Abhandlung bewies, daß Krankheiten aller Art aus Entzündung entstehen; dieß trifft mit meiner Meinung und Beobachtung überein, und verhält es sich so, dann überrascht es nicht, daß dieß Mittel fast

jede Krankheit, bei welcher es in der rechten Weise angewendet wurde, geheilt oder sehr erleichtert hat; allein die Allgemeinheit seiner Wirkung galt bei Manchen als ein Einwurf dagegen. Eine Frau, der es empfohlen ward, sagte: „Ich habe keinen Glauben daran; Sie sagen ja, es heile so viele Krankheiten; würden Sie sagen, es heile nur eine, so könnte ich es gegen diese anwenden; da Sie aber sagen: so viele, so wende ich es gegen gar keine an.“ Dieß mag klug sein; allein da ich aus Erfahrung weiß, daß es Kopf-, Ohren- und Zahnweh heilt, Entzündung in den Augen, Fieber, Kolik, Seitenstechen, Frostbeulen, Brandwunden, Verbrühungen, Krebsschäden und viele andere Krankheiten und Schäden, so würde ich meiner Pflicht nicht nachkommen, wenn ich es nicht dagegen empfehlen würde.

Krebsschäden.

Es wurde von mir in sechs solchen Fällen angewendet, und fünf davon heilte es ganz schmerzlos; schon die erste Anwendung schmerzte nicht, sondern erleichterte; drei davon waren sehr schwierig und hafteten schon lange, die zwei andern waren im Beginnen und beim sechsten wurde es nur einmal angewendet, wo es eine große Blutung verursachte, die nach meiner Meinung nothwendig war, da sich der Leidende viel besser darauf befand; allein seine Freunde wurden beunruhigt, sie riefen seine ärztlichen Rathgeber herbei (da er ein reicher Mann war, so hatte er die

besten im Orte); diese zeigten sich sehr aufgebracht über die Anwendung dieses Mittels und sagten, sie würden nicht mehr wiederkommen, wenn er in seinem Gebrauche fortführe. Er versprach daher, es nicht wieder zu gebrauchen, und ich glaube, er hielt sein Versprechen, da er nach weniger als zwölf Monaten starb; während, nach den Anderen zu urtheilen, er gewiß geheilt worden wäre, wenn man ihn von seiner Anwendung nicht abgebracht hätte. Die übrigen fünf waren arm, und sind hergestellt und leben noch; der Reiche wurde nicht geheilt und starb. Es thut mir dieß leid; denn er soll ein würdiger Mann gewesen sein.

Verrenkungen.

Viele Personen leiden Monate lang an Verrenkungen, die, wenn sie den kranken Theil mit diesem Mittel einrieben, in wenigen Tagen und manchmal in wenigen Stunden geheilt würden. Ich kenne Manche, die, während sie unter sehr geschickten Aerzten Wochen lang litten, in sehr kurzer Zeit durch unser Mittel hergestellt wurden.

Offene Schäden.

Bald nach meiner Rückkehr von England nach La Ferté Imbault in Frankreich im Monat Juli erfuhr ich, daß einer von meinen Häuslern Krankheits halber schon zwei Monate nicht mehr arbeiten könne. Als ich ihn sah, sprach er, man habe ihm Anfangs Mai zur Ader gelassen und sein Arm habe sich entzündet. Auf die Vorstellung beim Arzt sagte man ihm, er müsse seinen Arm

mit einem erweichenden Umschlage (Kräuterpflaster) belegen; es geschah, aber am Ende des ersten Monats bekam er einen schrecklichen Schaden. Auf die fernere Anfrage bei seinem Doktor sagte dieser, er müsse mit dem erweichenden Umschlage fortfahren; er that's, aber sein Arm wurde immer schlimmer und die Folge war, daß ihn der Schlaf floh und er fast zum Skelett wurde. Ich sagte ihm, er solle sich vom Schlosse etwas von dem Mittel holen lassen und seine Kräuterpflaster in's Feuer werfen, wenn er seinen Arm nicht verlieren wolle. Er wandte das Mittel noch denselben Nachmittag an und ich besuchte ihn nach zwei Tagen wieder; er war allem Anschein nach ganz verändert; er sagte, er habe beide Nächte gut geschlafen, und nach zehn Tagen war er wieder arbeitsfähig. Ein Anderer hatte bald darauf das Unglück, daß ihm durch einen Karren eine Hand gequetscht und in Folge dessen ein Glied von einem Finger genommen wurde. Man wandte eben die in der Gegend allgemein üblichen Mittel an und ich hatte ihn eine Zeit lang nach dem Unfall nicht gesehen. Als ich ihn zu Gesicht bekam, war er ganz abgemagert. — Die erste Anwendung verursachte ihm großen Schmerz, der eine halbe Stunde andauerte, der fernere Gebrauch aber war nicht mehr so schmerzlich, die Hand wurde jeden Tag besser und der Mann ist jetzt von dem geheilt, was ihm sonst das Leben gekostet hätte. Das Bein am Glied des Fingers kam weg und es ist auch dieser geheilt.

Einer von meinen Wildhirten war so unglücklich,

sich durch die Entzündung eines Quantums Schieß-pulver das Gesicht stark zu verbrennen; er konnte nur mit einem Auge sehen und auch mit diesem sehr wenig. Nach der ersten halben Stunde des Unfalls wurde das Mittel angewendet, und obwohl es ihm Anfangs großen Schmerz verursachte, hatte er doch den Muth, es fortzusetzen. Die Folge war, daß es ihm nach fünf- bis sechsmaliger Anwendung nicht mehr wehe that und er in fünfzehn bis zwanzig Tagen geheilt war; und sein Gesicht, das seit vielen Jahren schwach war, ist jetzt besser als je.

Nach den ferneren Fällen, die alle seit meinem vorjährigen Besuche in Leeds vorgekommen sind, halte ich es für die Pflicht aller Spitalverwalter ꝛc., Gebrauch von diesem Mittel zu machen, und ich zweifle nicht, wollen sie dieß thun, so werden Viele geheilt und die Betten frei werden, und statt, daß die Leidenden eine todte Last für die Commune sind, werden sie fähig sein, ihr Brod zu verdienen und ihre Familie zu erhalten, während sie jetzt ein jammervolles Dasein haben. Und Diejenigen, welche an unheilbaren Schäden leiden, dürften doch in so fern Erleichterung finden, als auch sie in den Stand gesetzt werden, sich ein verhältnißmäßig erträgliches Leben zu verschaffen, wie die Fälle von zwei Leuten in dem Flecken in der Nähe meines Landhauses in Frankreich beweisen, welche unheilbare Schäden an ihren Beinen hatten. Ehe sie dieß Mittel gebrauchten, war ihr Leben ein wahrhaft elendes; jetzt aber haben sie sehr

wenig Schmerz und sie können arbeiten, ja im Nothfalle zwei Meilen weit zu ihrer Arbeit gehen. Das Bein des einen von diesen Menschen ist wenig mehr als Knochen und Sehnen. Die Anwendungsart des Mittels werden diejenigen Herren, die sich mit solchen Dingen Berufs halber beschäftigen, unschwer erkennen. Würde sich in jedem Spitale ein Herr damit befassen, er fände gewiß sehr bald allgemeine Nachahmung; die Wirkungen würden dann entscheidend und erfreulich sein. Es entfernt bald alle Beulen und andere Unreinigkeiten von den Schäden.

Die Erfahrung des letzten Jahres hat einen Fall geliefert, welcher als der überraschendste von allen erscheint — den Fall nämlich bei einem jungen Manne, dem einzigen Sohne seiner Mutter, die eine Wittwe ist. Im Anfang des Monats Juli 1838 schien er auf seinem Todbette zu liegen; seine Krankheit war die Schwindsucht: er konnte nur aus dem Bette bleiben, bis es gemacht war; die Anwendung dieses Mittels schien zu spät zu kommen; indeß man machte sie und zwar folgendermaßen: Zuerst wurde sein Kopfwirbel damit eingewaschen und unmittelbar darauf nahm er zwei Eßlöffel voll, mit heißem Wasser verdünnt; zugleich wurde ein Stück weiche Leinwand in das Mittel getunkt, dann zusammen- und auf seine Brust gelegt, um wo möglich den fürchterlichen Husten zu mildern, der sehr beängstigend war; es traten Fieberanfälle ein und der Schleim kam stark und gelb. Man rieth ihm, jeden Morgen vor dem Frühstück

zwei Eßlöffel voll, mit heißem Wasser verdünnt, zu nehmen, was er that. Ich fragte täglich nach, ob sich eine Aenderung zeige, allein sechs bis acht Tage lang lautete die Antwort verneinend, und ich gab ihn auf, als keine Aenderung bei ihm eintrat. Er sagte, er huste immer, und der Schleim war weiß und schaumig geworden; und so ging es einige Wochen fort. Ungefähr sechs Tage aber nach der ersten Veränderung sagte er, er habe einen solchen Appetit bekommen, daß er etwas essen möchte; darnach kam er allmählich zu Kräften, saß aufrecht und — ging auf Besuch zu seinen Nachbarn. Bald darauf bekam er einen scharfen Schmerz in seiner linken Seite, verbunden mit großer Entzündung; nach der Anwendung aber der in das Mittel getauchten Leinwand entfernte sich der Schmerz; nach einer Woche brach die Seite auf und sein Husten war ganz verschwunden. Obwohl die Entladung bedeutend war, kam er doch immer mehr zu Kräften — sein Appetit war gut und er setzte das Mittel fort, wie bisher. Ein geschickter Arzt, der zufällig um diese Zeit in das Dorf kam, sagte, und das war die allgemeine Meinung im Orte, es würde besser gehen, wenn er den Winter überlebte. Er that es und lebte noch, als ich La Ferlé Imbault verließ; indeß besorge ich, das Geschwür in seiner Seite mache ihm viel zu schaffen, da es zu der Zeit offen und der Ausfluß beträchtlich war. Wie ich, so hielt ihn Jedermann für hergestellt und ich wurde nicht mehr zu ihm gerufen. Ich zweifle auch

nicht im Mindesten, er wäre gewiß geheilt worden, wenn er gleich im Anfange seiner Krankheit zu diesem Mittel gegriffen hätte. Nunmehr stelle ich es den Herren Aerzten, die solche Fälle behandeln, und den Freunden derartiger Kranken anheim, ob sie nicht gut thun, wenn sie dasselbe Verfahren besorgen.

Da ich sehr darnach verlange, daß die Kenntniß dieses Heilmittels und seiner Wirkungen bis in jene Gegenden gelange, wo Entzündungskrankheiten vorherrschen, so habe ich diese Zuschrift verfaßt und ausgegeben, auf daß seine wohlthätigen Folgen bekannt würden; und ich stelle an Diejenigen, welche in der Nähe des türkischen Reiches oder Aegyptens wohnen, die Bitte, seine Kenntniß unentgeltlich in jene Gegenden zu verbreiten, da ich nicht im Geringsten daran zweifle, daß es die Pest und die meisten übrigen Entzündungskrankheiten, wenn es in ihren Anfängen angewendet wird, heilen werde. Da ich die Pest nicht vom Augenschein kenne, so kann ich auch keine sichere Anweisung zur Anwendung geben, immer aber ist's das Beste, mit dem Einreiben des Oberkopfes zu beginnen und, ist der Schlund oder Mund leidend, den Schlund zu gurgeln und den Mund zu waschen, sowie ein Ohr nach dem andern damit zu füllen und es in jedem fünfzehn bis zwanzig Minuten zu lassen. Der Patient trinke zwei Eßlöffel voll, mit heißem Wasser verdünnt, alle zwei bis drei Stunden, oder nach Erforderniß des Falls noch öfter, und man reibe auch die entfärbten oder entzündeten Theile damit ein.

In den Ländern, wo Entzündungsfieber und die Cholera einheimisch sind, ist dieselbe Behandlungsweise anwendbar. Schlundweh und Gehirnentzündung sind oft die Begleiter solcher Unpäßlichkeiten; da sollte so schnell und unmittelbar als nur möglich dieß Mittel gereicht werden, und ist kein Arzt zur Hand, so sollte Jedermann ohne alles Bedenken es reichen, da es ganz gewiß keinerlei Nachtheil bringt.

Die Missionäre sollten es durchaus kennen lernen. Ich bin ganz fest überzeugt, würden die Missionäre es hinreichend kennen und, ohne seine Bestandtheile und die Bereitungsart bekannt zu machen, anwenden, sie würden weit mehr Bekehrungen und weit leichter bewerkstelligen. Es ist so auffallend schnell in seinen Wirkungen, daß dabei der Glaube an ein Wunder ganz nahe liegt, besonders bei hitzigen Krankheiten, wie bei Gehirn- oder Eingeweideentzündungen; mit diesem Mittel in der einen und mit dem Evangelium in der andern Hand werden sie, ich zweifle nicht daran, jetzt in die eisenumreiften Reiche von China und Japan dringen und selbst die Monarchen dadurch bekehren. Allerdings aber sollten nur Männer von hohem Muthe und großem Talent, und nicht eher, als bis sie sich mit den Eigenschaften dieses Mittels recht vertraut gemacht haben, was freilich nur durch Erfahrung geschehen kann, dazu verwendet werden: nur aber sei gar Niemand besorglich, es anzuwenden.

Versäumnisse in den früheren Bekanntmachungen. — Ich gab bei der ersten Kundmachung

dieses Heilmittels nicht an, daß man es ganz lauter anwenden müsse; daß nach der Vermischung seiner Bestandtheile diese einige Minuten lang stark geschüttelt und dann ihrer Läuterung überlassen werden müssen; und daß man sie natürlich immer in derselben Flasche läßt. Nur das Geläuterte möge man anwenden, da die Salztheile Schmerz und Reizung verursachen; geläutert verursacht es keinen Schmerz, natürlich offene Schäden ausgenommen, und auch da nur augenblicklich.

Art der Bereitung des Mittels.

Man fülle eine Flasche zur Hälfte mit Franzbranntwein und füge als letztes Drittel — Salz hinzu, verkorke sie und schüttle die Bestandtheile tüchtig. Nach der Mischung lasse man das Salz sich zu Boden setzen und sorge ja dafür, nur das Geläuterte zu benützen — je geläuterter, desto besser ist das Mittel. Viele schon fehlten darin, daß sie es unmittelbar vor dem Gebrauche schüttelten. Seine Wirksamkeit ist in diesem Fall lange nicht so groß, und bei offenen Schäden verursachen die im Franzbranntwein nicht aufgelösten Salztheile weit mehr Schmerz, als bei der gehörig geklärten Mischung von Salz und Franzbranntwein; und wenn der Franzbranntwein verbraucht ist, so mag man dem Salze neuen zugießen. Obwohl das Mittel schon zwanzig Minuten nach der Mischung anwendbar ist, so wirkt es doch später noch besser und ist alsdann eine vollkommene Arznei,

d. h. es hat die seltene Eigenschaft, daß es eben so gut innerlich wie äußerlich wirkt.

Herr W. M'Ewen, ein Fabrik-Chemiker von Liverpool, war so gefällig, zu bemerken, er meine, das Salz würde, über oder vor dem Feuer tüchtig getrocknet, wirksamer sein, weil es von seinen ihm anhaftenden Unreinigkeiten gesäubert würde. Ich habe den Versuch noch nicht gemacht, will ihn aber nach meiner Rückkehr nach La Ferté Imbault anstellen, da das französische Salz allerdings viel unreiner ist, als das englische.

Schließlich möchte ich Allen, an welche diese Zuschrift gerichtet ist, erklären, daß ich sonst gar nichts beabsichtige, als Gutes zu thun. Ich wünsche, es möge Niemand und keine Klasse von Menschen daran Anstoß nehmen, sondern daß, wie ich nur im Auge habe, recht Vielen nützlich zu sein, man diesen Gesichtspunkt auch festhalte.

Aufrichtig Ihr Diener

Leeds, 1839. William Lee.

☞ **Man rühre ja das Salz beim Gebrauche des Mittels nicht auf, da es immer ganz klar sein muß.**

Zuschrift an das Britische Reich, insbesondere an Yorkshire, Lancashire und Leeds in Bezug auf Franzbranntwein und Salz.

Als ich mir im verwichenen Jahre die Freiheit nahm, mich an das große Britische Reich mit der Em-

pfehlung des Mittels zu wenden, das ich entdeckt habe, erwartete ich die günstigsten Folgen davon. Bei einigen benachbarten Städten bin ich auch nicht ganz getäuscht worden, da die Kenntniß dieses Mittels sich zwar weit verbreitete, jedoch lange nicht so, wie es verdient, beachtet wurde. Es sind jetzt fünf Jahre, seit ich das Publikum zum ersten Mal vermittelst öffentlicher Blätter damit bekannt machte, und obwohl es in einem hohen Grade nützlich wurde, so erfreute es sich doch bei weitem nicht der Gunst, worauf es in der großen und so reichen Stadt Leeds berechtigt war. Ich meinte und meine noch immer, es hätte weit mehr geschehen sollen. Wie viel ist in diesen fünf Jahren für Dinge geschehen, die mit der Wohlfahrt der Stadt gar nicht zusammenhängen, während dieser Gegenstand, der für die Menschheit so wichtig, weil von allgemeinem Nutzen, und für die Wohlfahrt der Armen so zuträglich ist, ganz vernachlässigt wurde. Große Geldsummen wurden für ferne Länder verausgabt, was nicht blos die Freigebigkeit, sondern auch die Menschenfreundlichkeit und Liebe meiner Vaterstadt kund gibt, und was auch eine wahre Freude für mich in meiner Entfernung von ihr ist; dagegen hoffte ich aber auch, es würde ein Mann oder eine Anzahl von Männern auftreten und den Vorschlag machen, daß irgend ein öffentliches Gebäude für die Heilung der Armen durch dieß Mittel verwendet werde. Ich habe gehofft, das Krankenhaus oder ein Theil desselben würde zu diesem Behufe in Anspruch genom-

men werden, da das Mittel nicht blos ein Damm, sondern ein Vernichter des so bösartigen Fiebers ist, von welchem die Stadt möglicher Weise heimgesucht werden könnte; irre ich aber und es kann nicht verwendet werden, so könnte doch leicht durch eine öffentliche Sammlung für die Herstellung und Erhaltung eines solchen Gebäudes gesorgt werden, was für die Armen von unschätzbarem Nutzen wäre. Es darf mit Recht eure edle Anstalt, das Spital, ausgezeichnet genannt werden, aber obwohl ich mir die Freiheit nahm, es einem Arzte dieser Anstalt zu empfehlen, so weiß ich doch noch nicht gewiß, ob es auch nur theilweise angewendet wird in diesem Hause der Erbarmung, aber auch des Elends, das doch durch dieß Mittel bedeutend erleichtert würde; und ich bitte, dieselbe Ansicht ausdrücken zu dürfen, die ich schon bei früheren Gelegenheiten ausgesprochen habe; daß Viele dadurch hergestellt und sehr erleichtert würden, und zwar vielleicht um weniger als den sechsten Theil der Ausgaben für das Spital. In Folge dieser Ansicht und zur Förderung dieses Gegenstandes erlaube ich mir, mein Scherflein von einer alljährlichen Guinee als einen Anfang zur Subscription, und ferner eine Schenkung von fünf Guineen zur Erbauung eines eigenen Spitals für die Anwendung des Mittels anzubieten, wenn kein öffentliches Gebäude zur Verfügung gestellt werden kann: ich hoffe, daß dieser kleine Anfang nicht unbeachtet bleibe, sondern irgend einen einflußreichen Herrn veranlasse, meine Bemühungen

zu unterstützen. Ich hoffe, es werde sich ein solcher Herr finden, da ich aufrichtig wünsche, Leeds möchte die erste Stadt sein, welche zeigt, was durch die Gründung von solchen Anstalten für die menschliche Wohlfahrt geschehen kann.

Es kamen viele auffallende Beispiele von Heilungen vor, seit ich voriges Jahr in Leeds war. Ich will nur zwei beschreiben: Das erste betrifft eine Frau in dem Dorfe in der Nähe meines Landsitzes, die einen Nervenanfall hatte, der eine außerordentliche Niedergeschlagenheit erzeugte und fast in Wahnsinn überging. Jedes gewöhnliche Verfahren, das man nur ersinnen konnte, wurde ohne Erfolg angewendet. Obwohl ich sie und ihren Ehemann häufig sah, und fast gewiß war, daß das Mittel sie heilen würde, so erwähnte ich es doch nur einfach und drang nicht in sie, es zu gebrauchen; zuletzt wurde ihr Uebel so ernstlich, daß ich den Mann bewog, mir zu versprechen, daß es angewendet werde; nach zwei- bis dreimaligem Gebrauch war die Krankheit entfernt, und es freut mich sehr, sagen zu können, daß sie sich seit der Zeit wohl befunden hat. — Zur Zeit der letzten heftigen Nordwinde, welche manchmal sehr streng waren, wurden verschiedene Personen in der Nachbarschaft, wo ich lebe (in Frankreich), von Unpäßlichkeit, Schauer oder Zittern, von heftigem Schmerz im Kopf, in der Brust und der Seite befallen, und hatten Mühe, aus einiger Entfernung nach Hause zu gelangen. Der erste war ein Maurer, ein stattlicher junger Mann in

der Blüthe der Kraft und Gesundheit; ich sah ihn ungefähr drei Stunden, nachdem er unwohl geworden war, da aber schon nach dem Arzte geschickt worden war, hielt ich es für's Beste, mich nicht darein zu mischen; er bekam strenge Aderlässe und Blasenpflaster, und magere Kost, was ihn sehr schwach machte, aber mit Vergnügen sage ich es, sein Leben wurde gerettet, obwohl seine Wiederherstellung zweifelhaft und langsam war. Der zweite war einer von meinen Forstleuten, von dem ich nichts wußte, bis man mir sagte, er liege in den letzten Zügen. Der dritte war ein Junge in einem von den Pachthöfen; er wurde am Samstag von Unwohlsein ergriffen, und starb am folgenden Tage (Sonntag). Der vierte war ein Junge auf einer von den Meiereien, die ich zu eigen habe und Montags besuche; man sagte mir, er sei um drei Uhr Morgens aufgestanden und habe das Vieh gefüttert, er sei eben so ergriffen worden wie die Andern, und er habe nur sehr mühsam nach Hause gelangen können; er sei so schlimm daran, wie der Junge in dem nahen Meierhof, der Tags vorher starb; sie glaubten, er könne, wenn keine Veränderung einträte, den folgenden Tag nicht überleben. Ich besuchte ihn augenblicklich, und obwohl sie nach dem Arzt geschickt hatten, so glaubte ich doch, da er mein Dienstbote war, es versuchen zu sollen, ob ich ihm eine Erleichterung verschaffen könnte. Ich wusch oder rieb daher seinen Kopf mit dem Mittel ein, und that, was ich überhaupt für nöthig hielt; ehe ich die Stube verließ, un-

tersuchte ich, wie sich sein Kopf befände; er sagte, der Schmerz sei davon hinweg; gut, sagte ich, dann bist du schon halb kurirt. Als ich am zweiten Tage darauf die Meierei besuchte, war meine erste Frage nach dem Knaben, und die Antwort: „O, er ist ganz wohl, und diesen Morgen schon wieder an seine Arbeit gegangen.“ Es hieß, der Arzt sei, weil anderswo beschäftigt, nicht gekommen. Bald darauf kam auch der Bursche, um mir für seine Wiederherstellung zu danken; ich sagte ihm, seine ganze Erkenntlichkeit möge darin bestehen, daß er die in seiner Stellung ihm obliegenden Pflichten getreulich erfülle. Er zeigte sich hoch erfreut, daß er wieder wohl war; wir waren auch wirklich sehr vergnügt über das Ergebniß der Anwendung; er ist ein artiger und ziemlich schöner Junge, und ich hielt seinen Fall für so schlimm wie den ersten; die beiden andern habe ich nicht gesehen.

Seit meinem letzten Aufenthalte in Leeds bemerke ich, daß einige Herren, welche Vortheile von dem Mittel spürten, eine von meinen Zuschriften in Flugblättern zu verbreiten begannen. Ich zweifle nicht, daß ihre Absichten dabei gut waren; allein diese Verbreitungsweise hat so viel Unbequemes, daß ich beschloß, selbst ein Schriftchen herauszugeben, und ich hoffe daher, man möge jene Flugschriften unterlassen. Vor sechs Monaten hatte ich nicht die entfernteste Absicht, eine Schrift zum Verkaufe herauszugeben, nun aber meine ich, das Publikum werde sich überzeugen, wie wenig ihm mit der unvollkommenen Mittheilung

der Erfolge dieser Entdeckung gedient sei; ich hatte nämlich in Folge dieser Bekanntmachungen Briefe von meinem Wohnort in Frankreich empfangen, welche ich doch gewiß beantworten mußte; da jedoch meine Beschäftigungen meine ganze Zeit von fünf Uhr Morgens bis zum Abend in Anspruch nehmen, so wird es mir inskünftig unmöglich sein, solche Briefe ferner zu beantworten, indem, wenn ich es thäte, sie jedes Jahr auf tausend und mehr anwachsen könnten. Es kann ein Jeder leicht die Kosten einer solchen Anzahl von Briefen berechnen, wenn ich ihm sage, daß mir von denen, die ich empfing, im Durchschnitte nahezu zwei Schilling ein jeder kostet; ich bitte daher, mich gegen die Annahme von Briefen über diesen Gegenstand von irgend welcher Seite her aussprechen zu dürfen, da ich ihre Beantwortung nicht unternehmen kann, und sie auch nach der Herausgabe dieses Schriftchens überflüssig sein dürften, das nach meiner Ueberzeugung für jede Familie wohlthätig sein wird, sofern man die darin enthaltenen Vorschriften befolgt. Meine Absicht ist, es in Ausgaben von je tausend Exemplaren drucken, die erste Ausgabe auf dem Subscriptionswege erscheinen, und den etwaigen Mehrertrag einem wohlthätigen Zwecke unter meiner Leitung zukommen zu lassen. — Ich bin mit wahrer Achtung Ihr aufrichtiger

Leeds, im Mai 1840.

William Lee.

Nachschrift.

Dieß Schriftchen, obschon es so einfach ist, wie das Mittel, von dem es handelt, sollte ein Hausbuch bei vorkommenden Krankheitsfällen sein, und zwar nach meiner Ansicht das nützlichste, welches je auf einen Tisch gelegt ward — denn ich schreibe aus der zehnjährigen Erfahrung, in der ich die segensreiche Wirksamkeit meines Mittels hinreichend erprobt habe.

Krankheiten und ihre Behandlungsweise.

Schwindel im Kopfe

wird dadurch geheilt, daß man den Scheitel des Kopfes mit dem reinen Mittel einwäscht. Man möge ihn eine halbe Stunde einreiben, auch nach der Entfernung des Mittels. Manchmal tritt die Heilung gleich während der Anwendung ein, manchmal eine Stunde darauf; sie ist auch schon erst nach dem Schlafengehen erfolgt. Es gibt Beispiele, daß diese Krankheit zu wiederholten Malen wiederkehrt, durch die fortgesetzte Anwendung dieses Mittels aber leicht unterdrückt wird.

Andrang des Blutes zum Kopfe (Congestionen), den man nach der gewöhnlichen Heilart durch Blutentziehung mittelst Blutegel an den Schläfen zu entfernen sucht, was aber nicht immer gelingt, vielmehr den Patienten häufig an den Rand des Grabes bringt. Diese Krankheit wird bedeutend gelindert und sehr oft geheilt, wenn man den Obertheil des Kopfes mit diesem

Mittel einreibt. Manchmal wird es sehr bald entfernt, und häufig durch eine Anwendung; widrigen Falls wiederhole man es eben nochmal, in welchem Falle aber der Kranke zwei Eßlöffel voll von dem Mittel, mit sechs bis acht Eßlöffeln voll heißen Wassers verdünnt, nehmen muß. Das Einreiben des Kopfes geschieht immer am besten beim Schlafengehen, und das Einnehmen soll am Morgen, eine Stunde vor dem Frühstück, stattfinden und öfter wiederholt werden.

Kopfweh

wird entfernt, indem der Kopf mit dem Mittel auf dieselbe Weise eingerieben wird, wie bei dem Blutandrang zum Kopfe. Ich habe es in hundert Fällen angewendet und stets mit Erfolg; im Falle aber das Kopfweh hartnäckig anhält, muß man es wiederholen, und zwei Eßlöffel voll, mit sechs bis acht Eßlöffeln voll heißen Wassers verdünnt, einnehmen; in der Regel jedoch wird das Uebel schon nach einmaligem Einreiben gehoben.

Augenkrankheiten, als: Augenentzündung, Brennen, Drücken.

Ehe ich von der Art und Weise spreche, wie diese geheilt werden, will ich sagen, daß dieß Mittel, wenn es auch nur diese Krankheiten heilte, wie es denn wirklich der Fall ist, ganz unschätzbar ist. Da sind keine finstern Zimmer mehr nöthig; der Kranke braucht nicht mehr seine gewöhnlichen Beschäftigungen aufzugeben; es fällt das Brennen des Auges hinweg, welches gar

oft verursacht, daß die Kranken ihr Gesicht verlieren; es gibt keinen Jammer mehr in den Familien. Der Patient wird geheilt, indem er die Ecke seines Taschentuches fünf- bis sechsmal täglich mit dem reinen Mittel, er mag arbeiten oder gehen, fahren oder reiten, seine Waaren kaufen oder verkaufen, naß macht und es jedesmal tüchtig in sein Auge einreibt. Der Schmerz ist ganz unbedeutend und die Heilung gewiß. Wie sehr weicht dieß von der gewöhnlichen Behandlungsweise ab! — Ein Freund von mir wurde zehn Wochen lang in ein finsteres Zimmer gesperrt. Sein Auge wurde verschiedene Male geätzt, außerdem wurden noch allerlei Operationen an ihm vorgenommen, und nach dem Allen ist sein Auge doch nicht so gut geheilt, als es durch dieß Mittel in vierzehn Tagen geschehen wäre, wenn er es zur rechten Zeit genommen hätte; allein alsdann hätte er vielleicht gesagt, die Entzündung sei nicht arg gewesen.

Hirnentzündung

wird geheilt, indem man den obern Kopfraum mit dem Mittel so lange einreibt, bis der Schmerz entfernt ist. Es gibt viele Fälle, wo so manches kostbare Leben durch die Anwendung dieses Mittels verlängert worden sein dürfte. Madame Malibran fiel während ihres Aufenthalts in Manchester als Opfer dieser Krankheit; und ich bin der gewissen Zuversicht, wäre es, wie oben angegeben, angewendet worden, sie hätte ihr Leben erhalten.

Zahnweh

wird auf eine von mir selbst erfundene Weise geheilt. Man füllt einfach das Ohr auf der Seite des Kopfes, wo der Schmerz ist, mit dem reinen Mittel, und läßt es zehn Minuten lang im Ohr, und in den meisten Fällen wird so der Schmerz entfernt. Ich habe es selten ohne Erfolg gefunden. Für alle Zähne, nur die hohlen ausgenommen, ist die Heilung in der Regel eine bleibende. Bei hohlen Zähnen kann der Schmerz bei Erkältungen wiederkommen; man lasse dann das Mittel fünf bis zehn Minuten im Ohr.

Erhaltung der Zähne.

Man gieße ein wenig von dem Mittel einmal wöchentlich oder alle vierzehn Tage auf die Zahnbürste, wenn man sie gebraucht. Es wird dadurch auch jede Schmerzhaftigkeit in den Zähnen entfernt, die vom Genusse saurer Früchte oder von einer andern Ursache herrührt.

Zahnfleisch-Geschwüre

werden geheilt, indem man ein Stück weiche Leinwand mit dem Mittel sättigt und sie auf den Theil zwischen das Zahnfleisch und die Backe legt. Die beste Zeit dazu ist, wenn man sich zur Ruhe begibt; man läßt das Mittel die ganze Nacht darauf; es wird auf diese Art der heftigste Schmerz entfernt. Dasselbe Verfahren muß aber mehrere Nächte hindurch wiederholt werden, um das Geschwür zu entfernen und das Lockerwerden der Zähne zu verhüten.

Ohnmachten.

Man reibt den Kopf und besonders die Gegend hinter den Ohren stark ein.

Ohrenschmerz

wird eben so geheilt wie das Zahnweh, indem man das Ohr mit dem Mittel füllt.

Taubheit, Schwerhörigkeit, Ohrenkrankheiten

werden bedeutend gemindert und sehr oft geheilt, und zwar durch dieselbe Art der Anwendung, indem man nämlich das Ohr mit dem Mittel füllt. Ich habe es von großem Erfolge in vielen Fällen gefunden, und seit ich meine Ohren damit gefüllt habe, kann ich weit besser hören. Die beste Zeit dazu ist, wenn man sich zur Ruhe begibt. Man fülle zuerst das weniger taube Ohr damit, und lasse es ungefähr zehn Minuten lang darin, dann fülle man das andere Ohr, und lasse es die ganze Nacht im Ohr. Es tragt gar sehr zu einem gesunden Schlafe bei.

Ausschläge im Gesicht oder auf dem Kopf

werden gewöhnlich entfernt, wenn man den damit bedeckten Theil mit dem Mittel einreibt. Sind sie krebsartiger Beschaffenheit und einige Wochen alt, so verursacht das Mittel keinen Schmerz, und die Heilung geht mit überraschender Leichtigkeit vor sich, bei allen andern Arten von Ausschlägen aber macht es Schmerz.

Kalte oder Wechselfieber

werden geheilt, indem man den Kopf beim Schlafengehen einmal einreibt und am folgenden Morgen zwei

Eßlöffel voll, mit sechs Eßlöffel voll heißem Wasser verdünnt, — der Mann, und das Weib die Hälfte — eine Stunde vor dem Frühstück einnimmt. Es wird zwölf Morgen nach einander, oder bis eben die Krankheit gehoben ist, wiederholt.

Kolik (Bauchweh, Grimmen, Leibschneiden, Abweichen durch Erkältung ꝛc.)

wird gewöhnlich in vier bis fünf Minuten geheilt, indem man zwei Eßlöffel voll mit heißem Wasser verdünnt nimmt. Weicht sie nicht gleich das erste Mal, so muß man das Mittel wiederholt anwenden, und die Gabe stärker machen. Selten ist ein mehr als zweimaliger Gebrauch nöthig; doch kam mir ein Fall vor, wo die Anwendung dreimal wiederholt wurde.

Menstruation (Regel)

verursacht oft Schmerzen im Leibe, welche durch ein bis zwei Löffel voll von dem Mittel, durch heißes Wasser verdünnt, meistens entfernt werden.

Cholera

wird geheilt, indem man den Kopf ein- bis zweimal, oder so oft einreibt, als die Schmerzen im Kopf wiederkehren, und zwei bis drei Eßlöffel voll, mit heißem Wasser verdünnt, nimmt. Dieß wird täglich öfter wiederholt, wenn der Anfall sehr stark ist, und zwar in kurzen Zwischenräumen; und wenn die Haut sich entfärbt, so wird der betreffende Theil damit so lange

eingerieben; bis die Krankheit gehoben ist, was man am Ausbleiben des Schmerzes erkennt.

Halsentzündung (Bräune) oder Halsweh

muß auf jede mögliche Weise bekämpft werden, erstens, indem man sich mit dem reinen Mittel gurgelt, zweitens, indem man jedes Ohr, eins nach dem andern, mit dem reinen Mittel anfüllt, und es in jedem Ohr zehn Minuten lang läßt. Ich habe große Erleichterung in diesem Verfahren gefunden, und die beste Zeit dazu ist, wenn man sich zur Ruhe begibt. Dann wird ein Stück Leinwand mit dem Mittel gesättigt, um den Nacken gelegt und feucht erhalten; diese Verfahrungsarten haben in der Regel guten Erfolg; in jedem Falle aber wird die Gefahr, wenn das Halsweh bösartiger ist, bedeutend vermindert. Es ist dieß eine von jenen Krankheiten, welche große Geduld und Ausdauer erfordern, und selbst die Anwendung von Blutegeln mag zuletzt nöthig sein; indeß sind solche Fälle gewiß sehr selten.

Unterleibsentzündung

wird geheilt, wenn man zwei Eßlöffel voll von dem Mittel, mit heißem Wasser verdünnt, wiederholt und in kurzen Zwischenräumen so lange nimmt, bis der Schmerz entfernt ist. Es ist auch gut, den Unterleib damit einzureiben und ihn mit warmem Flanell zu bedecken, der durch eine darauf gelegte Wärmflasche warm oder selbst heiß erhalten wird. Ich habe dieß Verfahren sehr heilsam gefunden.

Seitenstiche,

welche oft die Vorläufer vom entzündlichen Seitenstechen (der Pleuresie) und von andern Fiebern sind. Nachdem man den obern Theil des Kopfes eingerieben hat, wird die Seite mit dem Mittel so lange gut eingerieben, bis der Schmerz entfernt ist. Erfolgt dieß nicht, dann muß man ein Stück Leinwand, ungefähr eine halbe Elle im Viereck, nehmen und sie öfter zusammenlegen, bis sie sechs Quadratzoll beträgt; man sättige sie gut mit dem Mittel, und lege es auf die betreffende Stelle; sie muß immer feucht erhalten werden. Bei unzähligen Fällen ist dieß von großem Nutzen gewesen, und gewöhnlich wurde der Schmerz in weniger als einer Stunde entfernt; man beugt dadurch sehr oft dem Fieber vor.

Rheumatismus

(Fluß, Ziehen, Reißen in den Gliedern) wird immer erleichtert und oft geheilt, wenn man den leidenden Theil mit diesem Mittel einreibt. Es muß dieß aber mehrere Tage und selbst Wochen ein- bis zweimal täglich fortgesetzt werden, und es gibt Fälle, wo es nothwendig ist, daß der Patient zwei Eßlöffel voll, mit heißem Wasser vermischt, einmal täglich, zwölf bis vierzehn Tage lang, nimmt. Es ist dieß eine der hartnäckigsten Krankheiten, und sie erfordert große Geduld und Ausdauer; aber auch sie hat dem Mittel weichen müssen, obwohl manchmal die Anwendung der Bürste nöthig ist. Es könnten sehr viele Fälle

von Personen aufgeführt werden, welche mit dieser Krankheit behaftet waren und ihre Winter mit großem Schmerz innerhalb der vier Wände zubringen mußten, durch die Anwendung dieses Mittels aber in den Stand gesetzt wurden, sich das ganze Jahr ihres Lebens zu freuen.

Gicht, rheumatische Gicht und Lähmung.

Da diese schmerzvollen Leiden ihren Sitz im Blute haben, so ist es nothwendig, daß die damit behaftete Person den Obertheil des Kopfes einmal beim Schlafengehen mit dem Mittel einreibe, am folgenden Morgen zwei Eßlöffel voll, mit heißem Wasser vermischt, eine Stunde vor dem Frühstück nehme; dieß wird zwölf bis vierzehn Tage lang wiederholt, und der entzündete Theil, oder wo eben der Schmerz ist, mit etwas Sanftem, vielleicht mit einer Feder berührt, bis der Patient es ertragen kann, ihn mit dem Finger einzureiben. Diese Krankheiten erfordern eine große Ausdauer.

Brände, Verbrennungen, Brandwunden und Verbrühungen

werden sehr bald durch dieß Mittel geheilt. Der leidende Theil wird mit der reinen Flüssigkeit eingerieben. Die erste Anwendung ist schmerzhaft, aber nur kurze Zeit, und jeder fernere Gebrauch macht weniger Schmerz. Der Schaden ist bald geheilt, doch muß manchmal Etwas angewendet werden, um den

Schaden zu lindern, wozu Talg oder Schweinschmalz gut ist, oder eben überhaupt etwas Linderndes.

Anmerkung. Ein bei einem Hausbau als Handlanger beschäftigter Knabe ward beim Löschen des Kalkes durch herumgespritzte Theilchen des heißen Kalkes sehr bedeutend am Fuße verbrannt. Die äußerst schmerzhafte Wunde war ungefähr so groß wie ein Viergroschenstück. Erst nachdem die Wunde bereits in Eiterung übergegangen war, wurde zur Anwendung unseres Mittels gegriffen, die Heilung erfolgte aber auch selbst bei dieser verspäteten Anwendung mit überraschender Schnelligkeit in einigen Tagen vollständig. Freilich war der Schmerz bei der ersten Berührung der Wunde mit dem Mittel nicht gering.

Der Herausgeber.

Frostbeulen, Frostschäden, erfrorne Glieder, Hände, Füße

werden durch die Anwendung dieses Mittels geheilt, aber man muß dafür sorgen, daß der leidende Theil so lange damit eingerieben wird, bis es völlig eingetrocknet ist. Es gibt noch ein anderes Mittel dagegen, nämlich: Man wasche blos die Hände oder Füße mit einer starken Lauge von Salz und Wasser, und lasse sie daran eintrocknen.

Abgeschlagenheit, Niedergeschlagenheit, Angegriffensein, Tiefsinn oder Affektion der Nerven

werden fast immer entfernt, wenn man den obern Theil des Kopfes zwei- bis dreimal mit diesem Mittel einreibt. Aber es muß jedesmal zehn Minuten bis

eine Viertelstunde lang tüchtig eingerieben werden: und es ist zur größern Sicherheit der Heilung auch gut, wenn man zwölf Morgen nach einander nüchtern zwei Eßlöffel voll, mit heißem Wasser verdünnt, nimmt. Ich habe zwei Fälle gehabt, wo ich es von ganz entgegengesetzten Seiten geprüft, und ich bin so glücklich, sagen zu können, daß es in beiden Fällen heilsam war. Der erste Fall betraf einen Arzt in dem Dorfe La Ferté Imbault, in der Nähe meines Landsitzes in Frankreich. Er bekam eine Gehirnentzündung mit Anfällen von Raserei. Er würde sich da selbst umgebracht haben, wenn man ihn nicht verhindert hätte. Das Mittel wurde bei einem dieser Fieberanfälle (Paroxismen) angewandt, und es verschaffte ihm augenblicklich große und auch dauernde Erleichterung, da er keinen Anfall mehr bekam, so lange er in dem Dorfe lebte. — Der andere Fall betraf eine Frau, welche einen Nervenanfall bekam, sie war sehr niedergeschlagen. So ging es mehrere Wochen fort. Zu Zeiten war sie äußerst aufgeregt. Sie ist sehr liebenswürdig, ihre Gesellschaft war aber eine um so größere Verlegenheit für ihre Freunde. Sie widersetzte sich der Anwendung des Mittels, allein zuletzt wurde doch Gebrauch davon gemacht; sie ist nun sehr wohl, und ist es seitdem immer geblieben, obwohl jetzt schon mehrere Monate seit ihrem Unwohlsein verflossen sind. Ich glaube, die Hauptursache dieser Krankheit liegt im Kopfe, aber ich meine, es ist gut für den Patienten, wenn er mehrere Morgen nach einander nüchtern zwei

Eßlöffel voll von dem Mittel, mit heißem Wasser verdünnt, nimmt; und ich erlaube mir hier, die Herren, welche in Irrenanstalten beschäftigt sind, dringend zu ersuchen, sie möchten Gebrauch von unserm Mittel machen. Nach meiner Ansicht ist es von großem Nutzen, und ich bitte diese Herren, sich selbst zu fragen, ob sie denn ihre Pflicht gegen ihre Pfleglinge zu thun glauben, wenn sie bei ihren Kuren von dieser Erfindung keinen Gebrauch machen. Ich hoffe, daß weder Engherzigkeit noch Vorurtheil ihren Gebrauch bei dieser furchtbaren Krankheit verhindern werden. Obwohl ich aber kaum annehmen darf, daß sie bei Allen Eingang finden werde, so zweifle ich doch auch nicht, daß doch hie und da Einer den Versuch machen wird, welcher gewiß für die Gesundheit des Leidenden überhaupt gut ausfällt, obwohl vielleicht nicht immer diese besondere Krankheit gehoben wird. Da es indeß viele Patienten gibt, welche in keinen Anstalten sein mögen, sondern unter der Privatpflege ihrer Freunde stehen wollen, so hoffe ich, daß diese sich nicht durch die Vorstellung ihrer ärztlichen Rathgeber, so einflußreich sie auch sein mögen, vom Gebrauche dieses Mittels abhalten lassen. Und haben sie es mit Erfolg angewendet, so werden sie es gewiß für ihre Pflicht halten, dieß zum Wohle der ganzen Menschheit so offenkundig als möglich zu machen. Durch auch nur wenige von solchen Mittheilungen wird seine Anwendung allgemein werden, was dann zur natürlichen Folge hat, daß unsere Irrenhäuser weniger angefüllt werden.

Kinder im Alter von vier Jahren und darunter werden geheilt, indem man ihnen den Obertheil des Kopfes nur einmal damit einreibt; bei älteren Kindern kann eine Wiederholung stattfinden. Ich habe so viele Beweise hievon, daß ich mit großer Zuversicht sprechen kann. Nur einen einzigen Fall weiß ich, wo es nicht half, und das war ein Hautausschlag, welcher Krankheit man bei Kindern überhaupt lieber ihren Verlauf läßt. Bei allen andern Krankheiten oder Schwächen hat es sich heilsam gezeigt. Ich könnte viele Beispiele aus dem Dorfe in der Nähe meines Landsitzes anführen; und diese Kinder waren weit gesünder und schöner, als solche, deren Kopf man mit dem Mittel nicht eingerieben hatte. Ich ward einmal auf eine meiner Meiereien gerufen und fand drei Kinder im kalten Fieber; sie lagen in einem starken Schweiße; das älteste war neun Jahre alt, die andern zwei waren unter drei Jahren; ihnen allen wurde der Obertheil des Kopfes eingerieben. Noch während der Operation wurde ein jedes besser, und ehe ich das Haus verließ, zeigten sie sich frei von Schmerz. Ich besuchte sie nach der Zeit nicht mehr, aber ich erkundigte mich sehr oft nach ihnen, und ihr Vater sagte, es sei nie wieder ein Fieberanfall gekommen. Die überraschenden Wirkungen dieses Mittels in Folge des Einreibens des Oberkopfes besonders bei Kindern läßt mich die allgemein aufgestellte Ansicht anzweifeln, daß Kopfschmerzen vom Zustande des Magens herrühren; und ich bin aus

Beobachtung überzeugt, daß der Zustand des Kopfes nicht blos auf den Magen, sondern auf alle übrigen Theile des menschlichen Leibes einwirkt. Es herrschte hierüber bis jetzt nach meinem Dafürhalten ein Irrthum unter den Aerzten; und ich zweifle nicht, daß sie über mich ungehalten sein werden, weil ich mich unterstehe, die allgemein angenommene Meinung in Zweifel zu ziehen; da jedoch meine Ansichten auf strenge Beobachtung und auf Thatsachen gegründet sind, so ersuche ich sie, sie möchten (unter dem freimüthigen Zugeständniß, daß auch die allgemeinst angenommenen Vorstellungen irrig sein können) ihre Aufmerksamkeit der Untersuchung dieser wichtigen Wahrheit zuwenden. Doch, mögen sie auch zu was irgend für einen Schluß kommen, so können sie doch die Thatsache nicht in Zweifel ziehen, daß Kinder geheilt werden, wenn man ihnen den obern Theil des Kopfes mit diesem Mittel einreibt.

Krebsschäden.

Ich habe es bei ihrer Heilung so erfolgreich gefunden, daß ich es für unfehlbar hielt, und zwar lediglich, wenn man den Schaden einreibt oder einwäscht. Gegenwärtig habe ich in so fern einige Zweifel, ob es auch sehr alte Schäden heile oder nicht; gar kein Zweifel aber besteht darüber, daß es diejenigen heilt, die ein Jahr alt sind, und man kann durch die Anwendung des Mittels leicht in Erfahrung bringen, ob der Schaden von krebsartiger Beschaffenheit ist oder nicht. Ist er es, so verursacht die

Anwendung keinen Schmerz, und die Heilung geht schnell vor sich; bei allen andern Schäden macht er Schmerz. Bei alten Krebsschäden empfehle ich, daß der Obertheil des Kopfes mit dem Mittel recht eingerieben werde, und daß der Patient jeden Morgen zwei Eßlöffel voll, mit heißem Wasser verdünnt, nehme. Man muß auch den Schaden mit dem Mittel einwaschen, und mit dem Mittel gesättigte weiche Leinwand auflegen, und diese wo möglich beständig darauf lassen. In allen Fällen verschafft dieses genau befolgte Verfahren große Erleichterung, und in der Regel Heilung; und künftighin wird es sehr wenig bösartige Krebsschäden mehr geben, wenn das Mittel in ihren ersten Anfängen angewendet wird.

Fieber.

In allen Fällen des Fiebers, und es gibt allerlei Arten, ist das Erste, daß man den obern Theil des Kopfes mit dem Mittel einreibt, und dann, daß der Patient unmittelbar darauf zwei Eßlöffel voll, mit heißem Wasser verdünnt, nimmt; und dieß wird dann in Zwischenräumen von einer Stunde bis zu drei Stunden, je nach der Beschaffenheit und Heftigkeit des Anfalls, wiederholt. Es kann keine Besserung gehofft werden, als bis die Entzündung entfernt ist, und nichts wird sie so bald entfernen, als dieß Mittel, und zwar ohne Aderlaß und Blasenpflaster; alle Krankheiten aber werden in ihrem Anfange sehr leicht geheilt.

Lungenentzündung

wird gewöhnlich dadurch gehoben, wenn man den obern Theil des Kopfes einwäscht und zwei Eßlöffel voll, mit heißem Wasser verdünnt, nimmt. Man muß es aber täglich öfter nehmen, und ein Stück Leinwand, mehrfach zusammengelegt, mit dem Mittel sättigen, und sie auf die Stelle legen, wo man den größten Schmerz fühlt.

Auszehrung (Schwindsucht).

Ich habe nicht den geringsten Zweifel, daß sie in den meisten Fällen durch die Anwendung dieses Mittels geheilt wird, wenn sie in den ersten Anfängen stattfindet, und zwar ohne Beschränkung auf die Krankenstube. Man reibt nämlich zuerst den obern Theil des Kopfes einmal ein, und nimmt jeden Morgen eine Stunde vor dem Frühstück einen oder zwei Eßlöffel voll von dem Mittel, mit heißem Wasser verdünnt; man wird wohl thun, wenn man auch die Brust einmal jeden Morgen damit einreibt. Ich weiß zwei Fälle, wo es fast wunderbar wirkte, einmal in La Ferté Imbault, und das andere Mal auf der Insel Man.*) Da das Mittel eine neue Erfindung ist,

*) Franzbranntwein und Salz. — Unsere letzte Nummer enthielt einen langen Bericht über ein neues, aber einfaches Heilmittel (Franzbranntwein und Salz) das von seinem Erfinder sehr empfohlen wird als äußerst wirksam in vielen gefährlichen Krankheiten, die das Menschengeschlecht heimsuchen. Da der Artikel nicht als Großthuerei eines Quack-

so können die Fälle, wo diese Krankheit dadurch geheilt wurde, natürlich nicht zahlreich sein; man wende es aber nur einmal recht und allgemein an, und ich bin es gewiß, daß jährlich unzählig viele Leidende Gewinn davon haben werden.

---

salbers, sondern von einem angesehenen Manne mit der Absicht niedergeschrieben war, seinen Mitmenschen zu nützen, so nahmen wir ihn ohne Anstand auf, und wir freuen uns jetzt, daß wir dadurch zu seiner weitern Verbreitung beigetragen haben, da wir seitdem Gelegenheit hatten, seine Wirksamkeit in einem Falle bezeugen zu können, wo das Leben des Patienten in der äußersten Gefahr zu schweben schien. — Ein junger Mann, der eine Zeit lang auf dieser Insel wohnte, ging vor drei Jahren nach Süd-Carolina, in der Absicht, sich in diesem Staate, wo alle seine Freunde wohnen, niederzulassen. Da indeß das südliche Klima seiner Constitution nicht zusagte, so kehrte er vor ungefähr einem Monat nach Douclas zurück, weil er offenbar an einer starken Auszehrung litt, und von einer Luftveränderung Besserung erwartete. Nachdem er eine Beschreibung von dem obengenannten Mittel gelesen hatte, begann er, einen Versuch damit zu machen; und nachdem er damit ungefähr drei Wochen lang genau nach der Vorschrift fortfuhr, verschwanden alle Anzeichen der Auszehrung, und er wurde so bedeutend besser, sowohl seiner innern Gesundheit als dem äußern Ansehen nach, daß er sich jetzt allen Ernstes mit der Vorbereitung zu seiner Rückkehr nach Amerika beschäftigt, jedoch mit dem Vorsatze, seinen Wohnsitz in einem seiner Gesundheit zuträglicheren Theile dieses blühenden Landes aufzuschlagen. — (Aus einer Zeitschrift der Insel Man.)

Engbrüstigkeit (Asthma)

wird sehr erleichtert, wenn man den obern Theil des Kopfes einmal damit vor dem Schlafengehen einreibt, und mehrere Morgen nach einander einen bis zwei Eßlöffel voll, mit heißem Wasser verdünnt, nimmt. Die Schwester unsers Pfarrers (in Frankreich) hat lange Zeit an der Engbrüstigkeit gelitten; nach wiederholten Empfehlungen ließ sie sich herbei, es zu versuchen. Ihr Bruder sagte jedesmal, so oft man ihn fragte, daß sie sich wohl befinde, seitdem sie dieß Mittel gebraucht habe; daraus schöpfe ich die gegründete Hoffnung, daß es in allen Fällen gut thun, und in vielen helfen wird.

Schnupfen, Husten, Strauchen, Katarrh

werden durch die Anwendung dieses Mittels an den leidenden Theilen bedeutend erleichtert. Wenn der Kopf leidend ist, so reibt man diesen ein, und wenn der Schlund, so füllt man die Ohren, eins nach dem andern, damit und läßt es zehn Minuten lang darin, gurgelt den Schlund mit dem Mittel und reibt den Nacken und die Brust damit ein. Diese Uebel sind oft sehr beschwerlich und erfordern eine große Beharrlichkeit; und bei alledem sind oft Blutegel nothwendig. Ist die Brust angegriffen, so nehme der Patient ein Stück weiche Leinwand, wickle sie mehrfach zusammen, sättige sie mit dem Mittel, lege sie auf die Brust und erhalte sie da feucht. Die Wirkungen des Verfahrens sind oft wirklich auffallend.

Ruhr (rothe Ruhr, Dysenterie)

wird, wenn sie heftig ist, so behandelt: Man reibe zuerst den obern Theil des Kopfes einmal mit dem Mittel ein, und nehme unmittelbar darauf einen oder zwei Eßlöffel voll, mit heißem Wasser verdünnt; dieß wird drei- bis viermal täglich wiederholt. Die Krankheit muß schon sehr arg sein, wenn sie nicht in zwei bis drei Tagen unterdrückt wird; aber — Beharrlichkeit ist nöthig.

Verrenkungen, Verstauchungen

werden mit diesem Mittel leicht geheilt, manchmal blos durch Einreiben; hat aber dieß keinen Erfolg, so nimmt man ein langes, ungefähr zwei Zoll breites Stück Leinwand, und umwickelt den Theil mehrere Male damit, nachdem man sie mit dem Mittel gesättigt hat, und sie werden in der Regel in einem oder zwei Tagen geheilt. Aber die Leinwand muß die ganze Zeit über mit dem Mittel feucht erhalten werden, bis die Heilung erfolgt.

Verwundungen (wund geriebene Stellen, Wolf, Wundsein).

Man wäscht die wunden Stellen einige Male mit dem Mittel, und legt auch damit durchnäßte Leinwand auf.

Quetschungen (Beulen, Brauschen)

müssen manchmal öfter mit dem Mittel eingerieben werden; andere Male reicht ein- oder zweimaliges Einreiben hin; immer aber ist's gut, so lange anzu-

halten bis die Heilung bewirkt ist. Die Anwendung verursacht keinen Schmerz, aber manchmal sind Quetschungen während der Heilung ziemlich beschwerlich.

Scharbock

braucht blos mehrere Male mit dem Mittel eingerieben zu werden, bis die Krankheit vertrieben ist. Bemerkt aber die leidende Person, daß ihr Blut auf irgend eine Weise schlecht ist, so thut sie gut, wenn sie den obern Theil des Körpers mit dem Mittel einreibt und zwölf Morgen nach einander jeden Morgen vor dem Frühstück einen oder zwei Eßlöffel voll, mit heißem Wasser verdünnt, nimmt. In diesem Zeitraum macht es das Blut gewöhnlich rein.

Krätze,

glaube ich, wird durch dieß Mittel geheilt, wenn man sie damit so lange einwäscht oder einreibt, bis die Krankheit überwunden ist.

Flechten

werden eben so behandelt, wie Krätze und Ausschlag.

Zittermale

auf den Köpfen der Kinder werden dadurch leicht geheilt, daß man den Kopf mit dem Mittel einreibt. Sehr selten steht die Heilung der Krankheit eine Woche an, und gar nichts trägt mehr zur allgemeinen Gesundheit der Kinder bei, als wenn man ihnen den Kopf mit diesem Mittel einreibt. Viele Schulen werden in Folge dieser quälenden Krankheit eingestellt,

was durch die Lehrer und Lehrerinnen vermieden werden kann, wenn sie dazu beitragen, daß dieß Mittel bei den Kindern angewendet wird.

Gichtanfällen

muß in dem nämlichen Augenblicke begegnet werden, wo der Anfall beginnt; und daraus ist zu ersehen, wie nothwendig es für alle Familien ist, daß immer eine Flasche von diesem voraus bereiteten Mittel zur Verfügung stehe. Es wird damit der obere Theil des Kopfes gut eingerieben, und zur nämlichen Zeit nimmt der Patient, das Weib zwei und der Mann drei Eßlöffel voll mit heißem Wasser verdünnt. Das Einreiben des leidenden Theils mit dem Mittel hat durch eine andere Person zu geschehen: vielleicht ist's manchmal nothwendig, daß der Patient mehr als eine Gabe bekommt; dieß muß aber der Einsicht seiner Freunde überlassen bleiben. Ganz gewiß wirkt die Wiederholung gut.

Schwangerschaft.

Schwangere Frauen sollen einmal die Woche oder alle vierzehn Tage, aber nicht öfter, während ihrer Schwangerschaft einen Eßlöffel voll, mit heißem Wasser verdünnt, nehmen. Dieß hat ein gesünderes Kind und eine leichtere Entbindung zur Folge.

Bisse von giftigen (kriechenden) Thieren

werden durch Einreiben der gebissenen Theile mit dem Mittel leicht geheilt. Es macht das Gift unwirksam und heilt den Schaden in sehr kurzer Zeit;

freilich sollte es unmittelbar nach dem geschehenen Bisse angewendet werden.

Bisse von wüthenden tollen Hunden

oder von jedem andern Hunde werden leicht geheilt, wenn man den gebissenen Theil mit dem Mittel gut einreibt. Ich glaube, die gebissene Person wird keine Beschwerde fühlen, wenn sie noch an dem nämlichen Tage damit eingerieben wird; immer jedoch ist's das Beste, wenn es unmittelbar darauf geschieht, und es sollte das Einreiben mehrere Male vorgenommen, und ein Stück weiche Leinwand mit dem Mittel gesättigt auf die Stelle gelegt werden. Es ist dieß einer von den Fällen, wo ich keine thatsächlichen Beweise habe, da bisher noch keiner zu meiner Kenntniß kam; und zur Untersuchung an mir selbst habe ich noch keine Gelegenheit gehabt.

Stiche von Wespen, Bienen ꝛc.

werden geheilt, wenn man den Theil unmittelbar nach geschehenem Stiche einreibt; die Erleichterung ist eben so augenblicklich, als der Anfall; doch, glaube ich, hilft es nicht sonderlich, wenn man den Theil hat anschwellen lassen; die Anwendung hat daher schnell zu geschehen.

Rothlauf (Rose) *)

wird durch Einreiben des Theiles mit dem Mittel

*) Der Herausgeber hat eine durch zurückgetretenen Schweiß entstandene Gesichtsrose durch wiederholte Waschung und Einreibung der entzündeten Wange und des Kopfes in drei Tagen vollständig entfernt.

geheilt. Ein Geistlicher im Norden hat die Freundlichkeit gehabt, mir einen Fall mitzutheilen, den ich mit seinen eigenen Worten erzählen will: „Der Patient war ein Weib. Als ich eines Morgens ungefähr um zehn Uhr eines Geschäftes wegen in das Haus gerufen wurde, fand ich das arme Geschöpf mehr todt als lebendig vom heftigen Schmerz und dem Eindruck einer brennenden Hitze auf ihren Armen und Händen, welche von den Fingern bis zu den Ellbogen von der Entzündung flammend roth waren. Sie sei äußerst übel daran, sagte sie, da sie schon zwei Nächte auch nicht einen Augenblick habe schlafen können. Sie hatte eine abführende Arznei bekommen, aber nichts zu einer äußern Anwendung für die leidenden Theile. Ich fragte sie, ob ich es versuchen dürfe, ihr eine Erleichterung zu verschaffen; — sie antwortete, ich möchte nur Alles thun, was ich für gut hielte. In Folge dieser Erlaubniß nun ließ ich mir von Hause eine Schale voll von dem Mittel bringen, das ich voraus bereitet aufbewahrte, und damit begann ich beide Hände und Arme ungefähr zehn Minuten lang einzureiben. Die Wirkung war fast wunderbar, und das arme Geschöpf lachte vor Freude. Dieß, wie gesagt, geschah ungefähr um zehn Uhr Morgens; um Mittag sprach ich wieder ein, um nachzusehen, ob die Sache ihren richtigen Gang ginge — da schlief die Patientin fest und behaglich. Am Abend war sie noch besser, nachdem sie sich selbst wieder eingerieben hatte. Kurz, genau in achtundvierzig Stunden war die Heilung

geschehen. Es war nicht blos aller Schmerz entfernt, sondern auch die Glieder hatten ihr gewöhnliches Aussehen wieder bekommen, und jede Spur von Flecken auf der Haut war verschwunden." — Dieß zeigt, wie viel Gutes von den Dienern des Evangeliums mit geringer Mühe geschehen kann; und da es ihnen doch auch gewiß zukommt, für die Gesundheit ihrer Pfarrkinder und Zuhörer zu sorgen, so hoffe ich, daß sie sich Alle mit dem Inhalt dieser kleinen Schrift bekannt machen und von dem Mittel jeden nöthigen Gebrauch machen werden.

Gesichtsschmerz und Migräne.

Diese peinliche Krankheit dürfte durch den Gebrauch dieses Mittels bedeutend erleichtert, vielleicht geheilt werden. Man reibt den obern Theil des Kopfes mit dem Mittel gut ein; darauf wird das Ohr an der Seite des Kopfes, wo der Schmerz ist, mit dem Mittel gefüllt, welches man ungefähr zehn Minuten lang darin läßt. Nachher wird der leidende Theil mit dem Mittel eingerieben. Wird dadurch noch keine Heilung bewirkt, so rathe ich, daß der Patient vierzehn Tage lang jeden Morgen, etwa eine Stunde vor dem Frühstück, zwei Löffel voll von dem Mittel, mit heißem Wasser verdünnt, nehme.

Scrophel- und Drüsenkrankheit

wird sehr schwer zu heilen sein; da sie aber vom Blute herrührt, so muß man dieses reinigen, was leicht geschieht, wenn man zuerst den obern Theil des Kopfes einmal mit dem Mittel einreibt, und

dann wenigstens einen Monat lang jeden Morgen vor dem Frühstück einen oder zwei Eßlöffel voll von dem Mittel, mit heißem Wasser verdünnt, einnimmt. Zudem werden die Schäden mit weicher Leinwand bedeckt, die man mit dem Mittel sättigt. Es wird auch gut sein, wenn man etwas Linderndes auf den Schaden legt, und da kenne ich nichts Besseres als Talg. Ich sage nicht, daß dieß die Heilung bewirkt, wohl aber darf ich behaupten, daß es den Schmerz des Leidenden erleichtern und ein Leben voll Qual und Elend in ein verhältnißmäßig behagliches und angenehmes verwandeln wird.

Gallenkrankheiten

werden geheilt, indem man zuerst den obern Theil des Kopfes einmal vor dem Schlafengehen einreibt und am nächsten Morgen eine Stunde vor dem Frühstück zwei Eßlöffel voll von dem Mittel, mit heißem Wasser verdünnt, zwanzig Morgen lang einnimmt. Schon vor der Hälfte des Ablaufes dieser Zeit wird man die guten Wirkungen des Verfahrens auf dem Gesichte des Patienten sehen, welches rein und röthlich werden wird, da es zuvor krankhaft gelb und bleich war. Doch das ist der kleinste Theil von der Wohlthat, die der Kranke erkennen wird.

Bisse (Stiche) von Moskiten, Mücken und andern schädlichen Insekten

werden lediglich dadurch geheilt, daß man den verwundeten Theil mit dem Mittel einreibt.

Die Pest

wird nach meiner Ansicht, da sie eine Entzündungskrankheit ist, auf dieselbe Weise geheilt, wie eben alle Entzündungskrankheiten, d. h. man reibt zuerst den obern Theil des Kopfes ein, und gibt unmittelbar darauf dem Patienten drei Eßlöffel voll, mit heißem Wasser verdünnt; dieß wird dann alle zehn Minuten wiederholt, so fern es der Patient nehmen kann, bis die Krankheit unterdrückt ist. Ich wünschte, es könnte dieß im türkischen Reiche eingeführt werden, so manches kostbare Leben würde erhalten werden, wenn es sich als heilsam erwiese, woran ich sehr wenig zweifle.

Kalter Brand

wird fast eben so leicht in seinem Laufe gehemmt, und seine Heilung, wenn ich nach dem einzigen Falle urtheilen darf, der unter meiner Beobachtung vorkam, eben so bewerkstelligt, wie bei jedem andern Schaden. Dieser Fall betraf eine Person, wie ich schon in meiner Zuschrift vom vorigen Jahre bemerkte, welche sich durch einen Karren die Hand zerquetschte, und welcher deßhalb ein Glied von einem Finger abgenommen wurde. Man wandte es an, wie bei jedem gewöhnlichen Schaden, indem man den Schaden mit einem Stück weicher Leinwand, die mit dem Mittel gesättigt wurde, umwickelte und sie feucht erhielt, indem man sie öfter des Tags einnetzte.

Beulen, Abscesse, Karfunkel, Geschwüre (Eiter-Beulen) und andere äußere Entzündungen

werden mit einem Stück weicher Leinwand geheilt, die man mit dem Mittel sättigt und naß erhält. Dadurch wird zwar das Aufbrechen der Beule oder des Geschwürs nicht verhindert oder aufgehalten, aber der Schmerz dadurch sehr gelindert, daß die Entzündung entfernt wird.

Hieb-, Schnitt- und Stichwunden.

Als Tinktur (Extrakt, Auszug), glaube ich, hat das Mittel seines Gleichen nicht, indem es bei der ersten Anwendung sehr wenig Schmerz verursacht und in kurzer Zeit Heilung bewerkstelligt. Man wird leicht einsehen, daß die Anwendung so zu geschehen hat, daß man ein Stück Leinwand in dem Mittel sättigt und den geschnittenen Theil rings damit umwickelt, und der Schnitt muß schon ein bedeutender sein, wenn man die Leinwand erst nach der Heilung abnehmen darf. Sie muß aber immer feucht erhalten werden, indem man täglich öfter ein wenig von dem Mittel aufgießt.

Nagelgeschwür (Wurm am Finger)

wird ohne Zweifel dadurch geheilt, daß man den Finger in das Mittel hält, oder ein Stück weiche Leinwand damit tränkt und den Schaden damit gut umwickelt. Man erhalte sie aber so lange naß, bis die Heilung bewerkstelligt ist.

Lendenweh (Lendenreißen, Hüftenweh)

gehört zwar zum Rheumatismus, wird aber, man bemerke dieß wohl, gewöhnlich durch Einreiben des schmerzhaften Theiles entfernt. Weicht das Uebel hiedurch nicht, oder kehrt es wieder, so empfehle ich, daß sich der Patient beim Schlafengehen den obern Theil des Kopfes mit dem Mittel einmal gut einreibt, und dann mehrere Morgen nach einander eine Stunde vor dem Frühstück zwei Eßlöffel voll von dem Mittel, mit heißem Wasser verdünnt, nimmt.

Gelbsucht

wird, glaube ich, geheilt, wenn man beim Schlafengehen den obern Theil des Kopfes einmal damit einreibt, und mehrere Morgen lang eine Stunde vor dem Frühstück zwei Eßlöffel voll, mit heißem Wasser verdünnt, nimmt, und zwar so lange, bis die Krankheit verschwindet, was nach meiner Erfahrung in acht bis zehn Tagen der Fall sein wird.

Bleichsucht (und bleiche, gelbe Gesichtsfarbe von Gallenkrankheiten, Aerger, Schrecken rc.)

wird eben so geheilt, wie die Gelbsucht.

Leberkrankheiten und Affektionen des Herzens

können nur entfernt werden, wenn man die Eingeweide in einen gesunden Zustand bringt, was dadurch geschehen wird, wenn man den obern Theil des Kopfes einmal beim Schlafengehen einreibt, und jeden Morgen eine Stunde vor dem Frühstück zwei Eßlöffel voll von dem Mittel, mit heißem Wasser verdünnt, nimmt;

vielleicht muß es Monate lang genommen werden, bis die Krankheit geheilt wird. Aber Vorbeugung ist immer besser, als Heilung, daher muß man Sorge tragen, daß man die Eingeweide gesund und das Blut rein erhalte.

Alte Schäden

werden durch dieß Mittel erleichtert, auch oft geheilt, indem man weiche Leinwand damit sättigt und auf den Schaden legt. Nach drei- bis viermaligem Gebrauche erleichtert es immer den Schmerz, und die hartnäckigsten Uebel werden, und zwar ohne Schmerz, in wenigen Tagen entfernt, und der Schaden wird nicht blos schmerzlos, sondern auch von allen Unreinigkeiten befreit. Wie viele arme Geschöpfe schleppen ein jammervolles Leben in unheilbaren Schäden hin, welche durch den Gebrauch dieses Mittels erleichtert würden! Es gibt viele Beispiele von Personen, welche Wochen lang nicht schlafen konnten, und schon in der ersten Nacht nach seiner Anwendung des Schlafes sich erfreuten; und Alle, mag auch ihr Fall noch so schlimm sein, dürfen sich derselben Wohlthat getrösten, wenn sie dieß einfache Mittel anwenden. Ein Herr von Hull sagt: „Ich fand es selbst sehr heilsam, ein Stück weiche Leinwand mit dem Mittel einzunässen und es auf den kranken Theil zu binden, den ich immer feucht erhielt, indem ich einige Tropfen auf die Leinwand schüttete. Je häufiger man das Mittel anwendet, desto besser. Ich beobachtete dieß drei Wochen lang strenge, und obwohl mein Bein seit Monaten schlecht

war, und auch der besten ärztlichen Hülfe, die ich anwendete, trotzte, ja mir alle Hoffnung zur Wiederherstellung benahm, so verschwand doch zu meiner großen Ueberraschung die Entzündung gänzlich, die Wunde heilte und ich wurde in einem Monat gesund."

Gelbes Fieber,

welches oft mit dem schwarzen Fieber, schwarzes Erbrechen genannt, endigt, hat meiner Meinung nach Vieles mit der Pest gleich, und muß daher auch so behandelt werden, wie diese. Ich zweifle nicht, daß das Leben sehr Vieler durch dieses Verfahren erhalten wird.

Gallensteine

entstehen ohne Zweifel, wenn die Eingeweide in einem ungesunden Zustande sind; man sorge daher ja dafür, diese immer rein zu erhalten, was in der Regel bewerkstelligt werden dürfte, wenn man den obern Theil des Kopfes mit dem Mittel einmal einreibt und dieses jeden Morgen eine Stunde vor dem Frühstück acht bis zehn Tage lang, mit heißem Wasser verdünnt, nimmt. Eine liebe Schwester litt mehrere Monate lang und war dabei an's Bett gefesselt, weil sie es nicht auf die angegebene Weise gebrauchen wollte. Sind die Gallensteine einmal gebildet, dann können sie meines Erachtens auf keine andere als die gewöhnliche Weise entfernt werden, doch möchte auch da der Schmerz durch die Anwendung unseres Mittels bedeutend erleichtert werden; man muß dem Schmerz auf alle mögliche Weise nahe zu kommen suchen,

indem man das Aeußere einreibt und ein Stück Leinwand in das Mittel getaucht auf den Theil legt, wo der Schmerz zunächst ist.

Verdauungsschwäche (Indigestion, Unverdaulichkeit

wird man leicht heben, wenn man den obern Theil des Kopfes einmal einreibt und jeden Morgen einen oder zwei Eßlöffel voll von dem Mittel, mit heißem Wasser verdünnt, nimmt, bis die Krankheit gewichen ist; als Verbesserungsmittel ist es sehr wirksam.

Hämorrhoiden, Hypochondrie, Hartleibigkeit, Verstopfung, Blähungen, Vapeurs, Anschoppungen ꝛc.

werden meistens geheilt, wenn man den Unterleib öfter mit dem Mittel stark einreibt, und nüchtern zwei Löffel voll, mit heißem Wasser verdünnt, nimmt.

Rückgratschmerzen, Hexenschuß, steifes Genick

werden durch fortgesetzte Einreibungen entfernt; auch kann man Leinwand, mit dem Mittel durchnäßt, auflegen.

Rückgrat-Krankheiten

haben nach meiner Ansicht ihre Quelle im Kopfe; es wird daher gut sein, wenn man zuerst den obern Theil des Kopfes mit dem Mittel beim Schlafengehen einreibt; darauf soll der Patient am nächsten Morgen eine Stunde vor dem Frühstück einen oder zwei Eßlöffel voll von dem Mittel, mit heißem Wasser verdünnt, nehmen, und damit jeden Morgen zwölf Tage lang oder eben so lange fortfahren, bis die Krankheit

entfernt ist. Man legt weiche Leinwand, einigemal zusammengelegt und mit dem Mittel gesättigt, auf den Theil, wo der Schmerz ist, wenn dieser durch Einreiben nicht weicht, und wiederholt dieß mehrmals täglich, wenn der Rückgrat sehr schmerzt, und erhält die Leinwand immer feucht. Wird das Mittel auf diese Weise zwei bis drei Tage lang angewendet, so mildert es ganz gewiß den Schmerz, wenn es auch die Krankheit selbst nicht so bald heilen sollte.

Durch Hrn. B. von Hull, der selbst große Wohlthat bei der Heilung eines bösen und entzündeten Fußes und bei Rheumatismus empfunden hat, bin ich in Stand gesetzt, mehrere völlig beglaubigte Fälle anzuführen:

1. Eine Frau zu Grimsby wurde vom Rheumatismus im Arm geheilt.

2. Ein Herr zu York wurde von einem heftigen Rheumatismus in seinen Händen geheilt, welcher sehr hartnäckig gewesen war.

3. Ein Herr zu Hull wurde vom Lendenschmerz geheilt.

4. Zwei Frauen wurden vom heftigen Halsweh geheilt; aber sie verloren ihre Männer durch eben diese Krankheit, weil sie das Mittel nicht gebrauchen wollten; sie gehörten zu denjenigen, welchen es nicht gut thut.

5. Fr. Williams wurde von der Hals- und Lungenentzündung geheilt.

6. Fr. Harrison wurde von Krämpfen und Verdauungsschwäche geheilt.

7. Hr. Craggs wurde von Seitenschmerzen geheilt.

8. Anna Banks wurde von einem (gichtischen) Schlage geheilt, obwohl sie den Gebrauch einer Seite ganz verloren hatte; in dem Laden des Hrn. Ballance erzählte sie selbst ihre Heilung, die sie einzig und allein dem Mittel: Franzbranntwein und Salz, zuschrieb. Sie nahm täglich so viel als zwei Weingläser voll.

9. Kapitän Plumb, vom Schiffe Anna ꝛc., wurde vom Rheumatismus im Kopfe und im ganzen Leibe geheilt. Er schien dem Tode ganz nahe zu sein. Hr. B. empfahl ihm Branntwein und Salz. Er rieb seinen Kopf damit ein und nahm davon nach Vorschrift; am vierten Tage kam er auf Besuch mit fröhlichem Gesichte und sagte, er befinde sich viel besser. Seine Genesung schritt ununterbrochen fort, und er ist jetzt ganz wohl.

10. Fr. Hodgson wurde vom Halsweh geheilt.

11. Fr. Wardle von heftigem Schmerz im Herzen. Sie war mehrere Monate krank und wurde von drei Aerzten aufgegeben. Ihre Krankheit verschwand in wenigen Wochen, und sie kann jetzt wieder ganz ihren häuslichen Geschäften vorstehen, obwohl sie eine Familie hat und einen öffentlichen Tisch führt.

12. Herr Brown wurde von heftigen Kopfschmerzen geheilt.

13. Ein Mann von einer Gelenkgeschwulst auf dem Knie; und ebenso sein Weib von einem bösen Bein.

14. Herr Bealby von einem bösen Bein.

15. Herr Caston von einem zweiundzwanzigjährigen Beinschaden.

16. James Calwert von einem Lungengeschwür und von Auszehrung.

17. John Crowest von einer Auszehrung im letzten Grade. Diese Person und James Calwert ersuchten Hrn. B. zu gleicher Zeit um das Mittel. Die Anwendung desselben verursachte, daß sie beim Husten mehrere Nächte hindurch eine ungeheure Menge verdorbenes Zeug mit Blut und Schleim auswarfen; nach der Entleerung des Magens aber hörte der Husten ganz auf, und sie hielten sich für ganz gesund. Aus Erkenntlichkeit besuchten sie Hrn. B. und dankten ihm, und dieser ging mit ihnen zum Doktor. Er wurde von der Heilung überrascht, da er sie für eine Unmöglichkeit hielt, und ihr Tod als unvermeidlich betrachtet worden war. Calwert bekam die Warnung, sich vor Verkältung in Acht zu nehmen, da er seine halbe Lunge verloren habe. Er aber sagte: „Ich befinde mich jetzt besser als je in meinem Leben, eine kleine Schwäche in meinen Beinen ausgenommen."

18. Robinson, ein armer Mann, der sehr am Rheumatismus litt, nicht gehen konnte, sondern in den Straßen Hulls von zwei Hunden auf einem Karren gefahren wurde, wurde in wenigen Wochen gänzlich hergestellt, und kann nun gehen und seinen Geschäften obliegen.

19. Fr. Hardy wurde von einer großen Geschwulst im Nacken befreit.

20. Einem Knaben wurde der Fuß arg zerquetscht, indem ein Fensterladen darauf fiel. Er wurde in einer Woche durch die Anwendung des Mittels geheilt.

Aus den angeführten Fällen wird man nun ersehen, wie viel Gutes von einem einzelnen Manne in einem Jahre, und ohne daß er die Kranken aufzusuchen braucht, geschehen kann. Hr. B. wußte bis zum Juni 1839 nichts von diesem Mittel. Es würde ein großer Segen sein, wenn sich auch nur ein einziger thätiger Freund dieses Mittels in jeder Stadt fände; verbänden sich aber mehrere Herren zur Wohlfahrt ihrer Mitmenschen, so würde Ihre Majestät, unsere geliebte Königin Viktoria, über das gesündeste und glücklichste Volk in der Welt herrschen.

Ein großer Theil der Wiederholungen wird seine Entschuldigung finden im Hinblick auf die Art und Weise der Bewerkstelligung der Heilung der verschiedenen Krankheiten, welche mit wenigen Ausnahmen zu meiner persönlichen Kenntniß gekommen; aber es ist dieß nothwendig, da viele Personen in Verlegenheit sind, wie sie verfahren sollen, wenn ihr besonderer Fall und die Behandlungsweise desselben nicht angeführt ist; und da ich wünschte, dieß Werkchen so vollständig als möglich zu machen, so hoffe ich, man werde diesen Fehler, da er doch unvermeidlich ist, übersehen. Ich glaube, es können alle Unpäßlichkeiten durch Vergleich mit irgend einer von den angeführten behandelt werden; das einmalige Einreiben des Kopfes aber ist von der größten Wichtigkeit, da es eine Wirkung auf den ganzen menschlichen Leib hat, und für diese Operation ist ein Eßlöffel voll hinreichend.

Es ist schon oft die Anfrage an mich gekommen,

ob Wachholderbranntwein, Zuckerbranntwein (Rum), Weingeist nicht so wirksam sind wie Franzbranntwein, oder ob der britische Branntwein nicht so gut ist wie der französische (Franz=) Branntwein. Was die drei ersten: Wachholderbranntwein, Zuckerbranntwein und Weingeist, betrifft, so empfehle ich Jedermann, eben selbst den Versuch damit zu machen; ich für meine Person bin noch immer mit dem Franzbranntwein zufrieden gewesen. Was aber die Frage anbelangt, ob der britische Branntwein so gut ist, wie der französische, so will ich ein Begegniß anführen, das in einer benachbarten Stadt in unserm Lande stattfand: Zwei Herren beschlossen, nachdem sie einen von meinen Briefen im Anzeigeblatte gelesen hatten, das Mittel für eine und dieselbe Krankheit anzuwenden: ich glaube für Rheumatismus. Sie mischten und gebrauchten es nach der Vorschrift. Nach wenigen Tagen verglichen sie die Bemerkungen, da fand es sich, daß der eine von ihnen fast hergestellt war, der andere dagegen sich gar nicht besser fühlte. Sie sprachen dann von der Art und Weise, wie sie es mischten und gebrauchten, von der Art des Branntweins ꝛc., und da stellte es sich denn heraus, daß der Geheilte Franzbranntwein, der andere aber britischen Branntwein gebraucht hatte. Hätten sie beide britischen Branntwein gebraucht, so wären sie zu einem und demselben Schlusse gekommen, zu welchem einer von der Fakultät zu Leeds kam, als mein erster Brief gedruckt wurde, nämlich daß meine Aufstellungen lauter Lügen seien;

und ihr Schluß wäre dann gegründeter, obwohl eben so unwahr gewesen. Als meine erste Mittheilung im Anzeigeblatt von Leeds geschah, wurde die angeführte Behauptung aufgestellt; da ich aber vermuthe, dieser Herr habe mehr nach seinen Wünschen und Interessen gesprochen, als aus wirklicher Kenntniß, obwohl ich glaube, daß er in seiner Kunst geschickt und ein würdiger Mann ist, so verdient er nach meiner Meinung Entschuldigung; aber freilich wird hieraus die Nothwendigkeit ersichtlich, daß man sich zuvor umsehen sollte, ehe man einen Andern öffentlicher Lügen beschuldigt, damit man nicht auf solche Weise selbst Unwahrheiten ausspreche. Und dieß bringt mich auf einen Verdacht, der durch einige Aeußerungen in der Gesellschaft, wo ich war, Nahrung bekommt, daß ich nämlich, da ich in Frankreich lebe und da ein Besitzthum habe, das Mittel aus eigennützigen Gründen empfehle, indem ohne Zweifel eine Branntweinbrennerei mit meinem Besitzthum verbunden sei. Diese Meinung mag bei Vielen von großem Einflusse sein, denn es gibt ja gar viele Menschen, welche, da sie sehen, daß bei den meisten Dingen Eigennutz die Triebfeder ist, es für nicht möglich halten, daß überhaupt Etwas ohne Eigennutz geschehen könne. Allen Leuten aber der Art bemerke ich, daß weder mein Besitzthum, noch das damit verbundene Dorf, noch die ganze umliegende Gegend in der ganzen Zeit, als ich es inne habe, und es sind dieß bereits fünfzehn Jahre, so viel Franzbranntwein erzeugt hat, als ich im Durchschnitt

jede Woche, eine in die andere gerechnet, abgebe; es hat, glaube ich, in der That nie einen Eßlöffel voll hervorgebracht, weßhalb denn der Verdacht, als hätte ich je eine eigennützige Absicht gehabt, gänzlich irrig und ungerecht ist.

Schließlich bitte ich noch einmal wiederholen zu dürfen, daß es als ein Heilmittel unvergleichlich ist; innerlich wie äußerlich angewendet ist es gleich wirksam, und in dem einen wie dem andern Falle kann seines Gleichen nicht gefunden werden; es ist daher als Heilmittel fast vollkommen. Auch als Erfindung muß ich es für unvergleichlich halten, wenigstens in der Arzneikunde, da noch nichts öffentlich angezeigt worden ist, das ihm als Universalmittel gleichkommt. Es heilt Krankheiten, welche bisher für unheilbar gehalten wurden. Man hat eben dieses als einen Einwurf dagegen geltend gemacht; mögen es aber die Widersacher nur nach der zu dieser Abhandlung gegebenen Vorschrift anwenden, und sie werden gewiß über ihren Mangel an Vorsicht erröthen. In Bezug auf die Leichtigkeit seiner Zubereitung kann das Mittel wohl nicht übertroffen werden; das ganze Verfahren dabei besteht darin, daß man eine hinreichende Quantität Salz mit dem Franzbranntwein verbindet, beides mit einander schüttelt — und es ist zum Gebrauche dienlich, sobald es geläutert ist.

Alle dem zufolge glaube ich, daß wir La Ferté Imbault sehr großen Dank schuldig sind; ich sage, wir, die wir dieß Mittel gebraucht haben; denn sein

Gebrauch schließt in sich, daß wir Nutzen davon hatten; denn gebraucht man es auf die rechte Weise und mit Mäßigung, so verschafft es gewiß irgend einen Vortheil, wenn es auch die Herstellung nicht herbeiführen sollte, was übrigens sehr selten der Fall ist. Aus diesen Gründen hoffe ich, es werde sich irgend Jemand finden, der irgend einmal seine Dankbarkeit gegen dieß arme Dorf bewiese, da mein Aufenthalt an diesem Orte durch die Gnade Gottes das Mittel gewesen ist, wodurch dieß große Gut in Gebrauch kam, welches in wenigen Jahren buchstäblich „die Nationen heilen wird," ja ich hoffe die ganze Erde, und wünsche, die mir so theure Stadt Leeds möchte der Mittelpunkt sein, von dem aus dieser Segen der ganzen Erde zufließt. Es mögen die Bewohner von Leeds wohl darauf sehen, daß es ihnen durch ihre Gleichgiltigkeit nicht entrissen werde. Schon gibt es Städte, welche seine Vortheile erkannt haben. Ich, als ein einzelner Mann, kann nur aufmuntern; der ganzen Gemeinde kommt es zu, zu handeln; und ich hoffe, es werde auf eine solche entscheidende Weise geschehen, daß auch die übrigen Städte überzeugt werden, es handle sich hier in allem Ernste um die Wohlfahrt der Armen.

Ich bin mit wahrer Achtung

Ihr aufrichtiger

William Lee.

Nachträge.

Während des Druckes dieses Schriftchens erschienen die folgenden Artikel, die ich glaube anfügen zu müssen.

An den Herausgeber des Leeds'er Anzeigers.

Mein Herr!

Da ich von dem Mittel: Franzbranntwein und Salz, welches Herr William Lee zu La Ferté in Frankreich erfunden hat, eine so wohlthätige Wirkung erfahren habe, und mich in Leeds befinde, so halte ich es für meine Pflicht, dieß eben so öffentlich bekannt zu machen, wie ich es in Hull gethan habe. — Ich hatte ein schlimmes und entzündetes Bein, welches seit sieben bis acht Monaten der besten wundärztlichen Hilfe spottete, die nur angewandt werden mochte, und der Schmerz war von der Art, und die Aussicht zur Heilung so gering, daß ich befürchten mußte, mein Bein müsse abgenommen werden. Da ich keine Möglichkeit einer Erleichterung weder bei Tag noch bei Nacht sah, so machte ich auf eine Anzeige des Hrn. William Lee &c. in einer Leeds'er Zeitung den Versuch mit seiner Erfindung, und ich freue mich jetzt sehr, Ihnen mittheilen zu können, daß mir schon die erste Anwendung gut that, und nach einem Monate das Bein von seiner Wunde geheilt war und jetzt ganz gesund ist, wie Sie diesen Morgen auf Ihrem Geschäftszimmer selbst sahen. Und ich setze hinzu,

daß die Heilungen, welche es bewirkt, fast unglaublich sind. Wer hierüber Näheres zu erfahren wünscht, möge mich in meiner Wohnung zu Hull besuchen. Da ich dem Herrn Lee so großen Dank schuldig bin, und höre, daß er in Leeds ist, so bezeuge ich ihm mit vielem Vergnügen hiemit meine dankbare Hochachtung. — Wenn Sie Vorstehendes in Ihr Blatt aufnehmen, so verbinden Sie sehr

Ihren ergebensten

Leeds, 5. Juni 1840. J. Vallence.

(Aus dem Liverpool Standard, 9. Juni.)

Franzbranntwein und Salz. — Wir sind so eben von einem auffallenden Beispiele der heilenden Wirkungen dieses einfachen Mittels in Kenntniß gesetzt worden. Hr. Simpson, ein achtbarer Handelsmann zu Great Yarmouth, wurde vor ungefähr einem Monat von einem gichtischen Schlage getroffen, der ihn des Gebrauchs einer Seite beraubte. Als sein Sohn, der in Liverpool wohnt, diese betrübende Nachricht bekam, schickte er eine von den Flugschriften über „Franzbranntwein und Salz“ nach Hause. Auf des Sohnes Anrathen wurde das Mittel äußerlich angewendet und innerlich genommen; und Herr Simpson, den man vor drei Wochen aufgegeben hatte, ist so weit wieder hergestellt, daß er seinen Geschäften mit der gewohnten Pünktlichkeit obliegen kann.



Krankheiten,

gegen welche das Mittel hilft.

Schöllhorn.

